Nr. 249. Sonntag, 23. Oktober. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Eine „Volksvertretung" aus diesem Wahlgesetz!

„Aus solchen Wahlen" — so ruft die „National-Ztg." aus — „soll eine „„Volksvertretung"" hervorgehen!" Und sie hat Recht. Schon in seiner früheren Form nannte Fürst Bismarck das preußische Dreiklassensystem „das elendeste Wahlsystem". Wie soll man es jetzt nach der Verschlechterung durch das Wahlgesetz vom 29. Juni 1893 nennen?

Früher wurden bekanntlich bei der Bildung der drei Abtheilungen nur die directen Staatssteuern berücksichtigt, jetzt dagegen werden außer diesen noch die directen Gemeinde-, Kreis- und Provinzialsteuern herangezogen. Es wird natürlich dadurch die Tendenz des Wahlgesetzes, dem höhere Steuern zahlenden Wähler einen größeren Einfluß auf das Wahlergebniß zu gewähren, nur noch verstärkt. Der Wähler, der 300 Mark Staatseinkommensteuer zahlt und früher mit diesem Betrage in der Liste erschien, wird jetzt, wenn er 100 Proc., also nochmals 300 Mk. als Gemeindeeinkommensteuer zu entrichten hat, mit 600 Mk. in der Liste aufgeführt werden. Wenn eine directe Gemeindesteuer nicht erhoben wird, so soll statt dessen die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden. Diese Bestimmung kommt wesentlich den Großen zu gute. In den Gutsbezirken werden directe Gemeindesteuern nicht erhoben. Wenn nun auch der Gutsbesitzer selbst Staatseinkommensteuer nicht bezahlt, so sorgt schon die vom Staate veranlagte, aber nicht erhobene Grund- und Gebäudesteuer dafür, daß er nicht mit seinen Tagelöhnern in der dritten Abtheilung wählen muß, sondern immer noch in der ersten Abtheilung allein einen oder zwei Wahlmänner ernennen kann. Auch der neue Präsident des Bundes der Landwirthe ist durch diese Bestimmung davor gesichert, daß er zur dritten Abtheilung versetzt werden könnte. Das jetzige preußische Wahlsystem ist in der That eine sehr sinnreiche Einrichtung. Es regelt das Wahlrecht nach der Steuer, die der Wähler bezahlt. Bei einer Wählerklasse aber ist dafür gesorgt, daß sie, wenn sie bei der Berechnung nach der gezahlten Steuer zu kurz kommt, doch im Besitze der Privilegien bleibt, die die höher Besteuerten genießen sollen. Es wird ihnen dann einfach die Steuersumme angerechnet, die weder Staat noch Gemeinde erhebt, die der Staat den Besitzern von Gutsbezirken vielmehr erlassen hat. Außerdem wird auch die Vermögenssteuer noch in Anrechnung gebracht und dadurch ist der plutokratische Charakter des Wahlsystems noch mehr hervorgetreten. Noch ehe das Gesetz von 1893 recht zur Geltung gekommen war, wurde seine Beseitigung verlangt und von der Regierung zugesagt, doch soll ein neues Gesetz erst in Zukunft geschaffen werden. Die Verschlimmerung der Wirkung des Gesetzes tritt diesmal um so mehr hervor, als auch eine wenige Jahre zuvor erlassene Bestimmung in Kraft geblieben ist. Während früher nämlich nur eine Abtheilungsliste für jede Gemeinde aufgestellt wurde, muß jetzt eine solche für jeden Urwahlbezirk aufgestellt werden. Die frühere Anordnung hatte zur Folge, daß wenigstens in jeder Gemeinde die Zugehörigkeit zu den einzelnen Abtheilungen nach gleichen Grundsätzen berechnet wurde und nur in den Urwahlbezirken, wo kein Wähler war, der die für die ganze Gemeinde berechnete Steuersumme nicht bezahlte, eine besondere Abtheilungsliste aufgestellt wurde. Jetzt sind die allererheblichsten Ungleichheiten und Widersinnigkeiten unausbleiblich.

Eins der vielen Beispiele, wo diese Widersinnigkeiten sehr kraß hervortreten, ist Berlin. Es ist gestern schon mitgetheilt, daß einer der größten Magnaten Deutschlands, der Herr Reichskanzler Fürst Hohenlohe, und ebenso die Minister Thielen, v. Bülow, Schönstedt, Graf Posadowsky und einige der höchsten Hofbeamten, Graf Perponcher und Fürst Radziwill in Berlin im 52. Urwahlbezirk in der dritten Klasse wählen.

Im 38. Urwahlbezirke muß ein Wähler erster Abtheilung **mindestens 216 663 Mk.**, ein Wähler zweiter Abtheilung **mindestens 88 018 Mark** zahlen. Wer in diesen Bezirken also „nur" 88 000 Mk. an Staats- und Gemeindesteuern entrichtet, zählt zur dritten Abtheilung. Im 20. Urwahlbezirke muß ein Wähler erster Abtheilung **116 126 Mk.**, ein Wähler zweiter Abtheilung aber nur 6240 Mk. zahlen und im 1167. Urwahlbezirke ist man Wähler erster Abtheilung, wenn man an Staats- und Gemeinde-, Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern pro Jahr den **Betrag von 24 Mk.** bezahlt und Wähler zweiter Abtheilung ist man dort sogar schon, wenn man eine Gesammtsteuerleistung **von 7 Mk. pro Jahr** aufzuweisen hat.

Da muß man wirklich sagen: und aus solchen Wahlen soll eine „Volksvertretung" hervorgehen! Aber wie soll es wohl anders werden, wenn eine conservative Majorität in das Abgeordnetenhaus einziehen würde?

Politische Uebersicht.

Danzig, 22. Oktober.

Der Consul in Alexandrien über den Mordanschlag.

Berlin, 21. Okt. Zur Zusammenfassung und Ergänzung der über den anarchistischen Mordanschlag gegen das Kaiserpaar bisher mitgetheilten Angaben bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgenden ihr amtlicherseits zur Veröffentlichung übergebenen Auszug der Berichte des kaiserlichen Consuls in Alexandrien:

Nachdem die italienische Consularbehörde in Alexandrien die Aufmerksamkeit der dortigen Polizei auf das verdächtige Treiben einer größeren Anzahl dorthin gekommener Anarchisten gelenkt hatte, war ermittelt worden, daß diese Anarchisten eine Zusammenkunft in Kairo gehabt und beschlossen hatten, auf dem Mehemed Ali-Platz oder vor dem Abdin-Palais in Kairo bei der Ankunft der kaiserlichen Majestäten ein Bomben-Attentat gegen das Herrscherpaar auszuführen. Nach dem Bekanntwerden der Aenderung des kaiserlichen Reiseplanes hielten dieselben Anarchisten am Morgen des 13. Oktober bei einem gewissen Ugo Parini in Alexandrien eine zweite Versammlung ab. In dieser wurde beschlossen, die inzwischen angefertigten Bomben statt nach Kairo, nach Palästina zu schaffen, damit sie dort gegen die kaiserlichen Majestäten verwendet werden könnten. Die Bomben sollten von einem in Triest gebürtigen Italiener, der sich kürzlich auf dem nach Palästina bestimmten Dampfer der „Khedivial steamship & graving dock company" als Kellner hatte in Dienst nehmen lassen, am 13. Oktober Abends an Bord dieses Dampfschiffes gebracht werden und zwar von einem kleinen Weinschank aus, den Parini seit etwa zwei Jahren im Stadtviertel Mobarrem Bey in Alexandrien hält. Am 13. Oktober, Abends 7 Uhr, begab sich der Leiter des italienischen Consulats, Viceconsul Burdese, mit zwei Kawassen, denen sich der Polizeicommandant von Alexandrien Harrington Bey und der Polizei-Inspector Treves mit einigen Polizisten angeschlossen hatten, nach dem Weinschank. Parini war anwesend. Die Kiste mit den Bomben wurde bald aufgefunden. Parini gab auf Befragen an, er kenne den Inhalt nicht. Ein ihm unbekannter Araber habe die Kiste bei ihm abgestellt und erklärt, sie in einigen Tagen wieder abzuholen. Auf weiteres Drängen meinte Parini, es sei wohl Cognac in der Kiste und griff nach einem Hammer. An der Ausführung der offenbaren Absicht, sich und alle Anwesenden zu vernichten, wurde er mit Gewalt verhindert. Nach seiner Festnahme erklärte er unter wilden Drohungen, er sei Anarchist. Er wurde in Gewahrsam gebracht und die Kiste in Beschlag genommen. Darauf schritt die Polizei in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober zur Verhaftung von acht Theilnehmern der in Kairo und Alexandrien abgehaltenen anarchistischen Zusammenkünfte. Es wurde noch festgestellt, daß der zur Ueberführung der Bomben von Alexandrien nach Jaffa bestimmte Italiener bei der Ankunft des Dampfers in Jaffa seinen Dienst an Bord verlassen sollte, um eine bereits für ihn erwirkte Stellung als Kellner im Hotel Bristol in Jaffa anzutreten. Die Kiste mit den Bomben sollte er in unauffälliger Weise unter seinen Sachen mit an Land bringen und sie im Hotel Bristol für die zur Ausführung des Attentates in Jaffa eintreffenden Genossen bereit halten.

Am 14. Oktober, Morgens, wurde in Alexandrien im Beisein des kaiserlichen Consuls v. Hartmann die bei Parini in Beschlag genommene Kiste untersucht. Sie enthielt, sorgfältig in Sägespäne verpackt und durch Holzstäbe vor dem Zusammenprallen geschützt, zwei ganz gleiche Bomben. Es sind zwei 25 Centim. hohe, runde, in der Mitte ausgebauchte Cylinder von 7 Centim. Durchmesser am Boden und 10 Centim. in der Mitte. Sie sind aus galvanisirtem Eisen hergestellt, zunächst mit Zinkdraht eng umsponnen, dann mit Papier und Bindfaden umwickelt. Der eine Boden hat in der Mitte eine Oeffnung, aus der eine starke Zündschnur hervorsieht. Jede der Bomben wiegt 2130 Gr. Ihr Inhalt besteht aus einer gelben Masse, die als Knallquecksilber festgestellt ist, im Gewicht von je 1050 Gr. und 26 Stück fertigen Revolverpatronen starken Kalibers. Danach konnten die Bomben durch Entzündung und durch Schlag zur Explosion gebracht werden. Man nimmt an, daß jede Bombe im Fall der Explosion die Tödtung oder Verwundung der im Umkreise von etwa 50 Meter befindlichen Personen herbeigeführt haben würde.

Die Vorlage zur Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung

ist dem Bundesrathe zugegangen. In derselben wird, wie eine officiöse Correspondenz mitzutheilen weiß, zunächst ein neuer Weg zum finanziellen Ausgleich der verschiedenartigen Belastung der einzelnen Versicherungsanstalten gesucht. Der beständige und umfangreiche Wegzug von jüngeren Personen aus einzelnen deutschen Landestheilen nach den großen Städten und industriellen Centren mußte auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Altersversicherung eine stärkere Belastung derjenigen Bezirke herbeiführen, denen in Folge dieser Wanderungen die alten, der Invalidität nahen Leute verbleiben, während sie die jüngeren kräftigen Arbeiter abgeben müssen. Eine Reihe von Versicherungsanstalten würden bei der jetzigen Vertheilung der Lasten unbedingt zu einer Erhöhung der Beiträge übergehen müssen, während in den industriellen Bezirken deren Herabsetzung erfolgen könnte. Vom Jahre 1901 ab würde der durchschnittliche Wochenbeitrag für einen Versicherten betragen in dem ungünstigst gestellten Bezirke etwa 38½ Pf., in dem günstigst gestellten etwa 2¾ Pf.

Bekanntlich ging die frühere Vorlage dahin, daß die gesammte Rentenlast ohne weitere Unterscheidung von allen Trägern der Versicherung zur Hälfte gemeinsam getragen und auf dieselben nach Verhältniß ihres Vermögens vertheilt werden sollte; für einzelne Bundesstaaten sollte im Falle des Bedürfnisses der gemeinsam zu tragende Antheil bis auf ¾ der gesammten Rentenlast erhöht werden können. Da hierbei alle Träger der Versicherung an der gesammten Vermögensverwaltung jedes einzelnen unter ihnen ein lebhaftes Interesse hatten, so war in Folge dieser Gestaltung des finanziellen Ausgleiches zugleich eine wesentliche Verschärfung der Aufsichtsbefugnisse vorzusehen. Dem gegenüber will zwar auch der neue Entwurf das Vermögen sämmtlicher Anstalten zur gemeinsamen Tragung der Reichs-Versicherungslast in Anspruch nehmen. Aber es soll nach dem jetzigen Entwurf nicht mehr das ganze Vermögen, sondern nur ein entsprechender Theil des Vermögens eines jeden Trägers der Versicherungspflicht herangezogen werden, während der Rest jeder Anstalt zur freien Verfügung verbleibt. Die Gesammtbelastung aller Anstalten wird hiernach in eine Gemeinlast und in eine Sonderlast getheilt; für erstere haftet ein als Gemeinvermögen auszusondernder Theil des Vermögens der einzelnen Anstalten, für letztere dagegen der Rest des Vermögens jeder Anstalt als Sondervermögen. In demjenigen Verhältniß, in welchem die Gemeinlast zur Gesammtlast steht, werden das Vermögen jedes Versicherungsträgers und die dem letzteren zufließenden Beiträge in ein Gemeinvermögen und ein Sondervermögen getheilt. Der Gemeinlast und dem zu deren Deckung bestimmten Gemeinvermögen werden die Grundbeträge der Invalidenrenten und die diesen Grundbeträgen fortab gleichkommenden Altersrenten zugewiesen, weil diese von den Einzelbeiträgen unabhängig sind, die Verschiedenheiten also vorzugsweise hervorgerufen haben. Die übrigen Lasten (Steigerungsbeträge der Invalidenrenten, Beitragserstattungen, Verwaltungskosten), welche theils von der Zahl und Höhe der Beiträge abhängen, theils arbiträrer Natur sind, entfallen auf das Sondervermögen. Das Verhältniß, in welchem die Gesammtlast zur Sonderlast und demgemäß der für das Gemeinvermögen zu verwaltende Theil des Vermögens jeder Anstalt zu deren Sondervermögen steht, ist rechnungsmäßig auf 6 zu 4, d. h. auf 3/5 zu 2/5 ermittelt. Jeder Versicherungsträger soll also 3/5 seines Vermögens und der Beiträge der Gemeinlast vorbehalten, während die übrigen 2/5 seiner Sonderlast dienen. Die Trennung hat nur buchmäßig stattzufinden. Dem von ihr verwalteten Theil des Gemeinvermögens führt jede Anstalt Zinsen nach einem einheitlich vom Bundesrath zu bestimmenden Zinsfuß zu, während die etwa mehr erzielten Zinsbeträge dem Sondervermögen zuwachsen. Die rechnerische Ausgleichung erfolgt durch die Rechnungsstelle des Reichsversicherungsamts. Diese Regelung ist für die erforderliche Ausgleichung hinreichend wirksam, beläßt jedem Träger der Versicherung ein lebhaftes Interesse an sparsamer Verwaltung, sichert gleich hohe Beiträge bei allen Versicherungsanstalten und gestattet insbesondere, deren Selbstverwaltung von den bei der vorjährigen Vorlage mit großem Nachdruck beanstandeten einschneidenden Aufsichtsbefugnissen der Staats- und Reichsbehörden zu befreien. Die Bestellung von Staatscommissaren würde in Fortfall kommen.

Von großer Bedeutung ist ferner die in der Vorlage vorgesehene Errichtung örtlicher Rentenstellen für kleinere Bezirke. Der Ent-

Prozeß Grünenthal und Genossen.

Berlin, 21. Okt. Der durch den Selbstmord des ehemaligen Oberfactors der Reichsdruckerei zu einem Torso gewordene Prozeß wurde heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verhandelt. Die Anklage richtet sich jetzt nur noch gegen die unverehelichte Ella Goltz und die Hebamme Wittwe Margarethe Eichler, geb. Schwampe, welche angeklagt sind, zu Berlin im März 1898 dem Oberfactor Grünenthal nach Verübung des Verbrechens der Münzfälschung und des Vergehens des Diebstahls wissentlich Beistand geleistet zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen und ihm die Vortheile seines Verbrechens zu sichern und zwar ihres Vortheiles wegen. Der Zudrang zum großen Schwurgerichtssaal, in welchem die Verhandlung stattfindet, ist ein sehr großer. Die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Schwindt und Mosse für Ella Goltz und Rechtsanwalt Dr. Lubszynski für die Wittwe Eichler. Die Reichsbank hat einen Stenographen mit der Aufnahme der Verhandlung betraut, außerdem wohnt derselben der Geh. Ober-Finanzrath v. Klitzingen bei. Auf dem Zeugentische steht eine Handdruckpresse, mit welcher Grünenthal die rothen Zahlen auf die von ihm entwendeten Blankets gedruckt hat.

Gegen 9½ Uhr Vormittags werden die Angeklagten auf die Anklagebank geführt. Ella Goltz ist ein mittelgroßes, sehr hübsches Mädchen. Sie hat dunkelbraunes lockiges Haar, dunkle große Augen und ein schneeweißes, schön geformtes frisches Gesicht, das von einer leichten Röthe bedeckt ist. Sie erscheint in einem langen, schwarzen Sammetcape ohne Kopfbedeckung. Sie scheint sehr gefaßt zu sein. Die Angeklagte Eichler, die nicht in Haft ist, ist eine große schlanke Frau, in schwarzer Kleidung. Sie trägt eine Brille. Auch die Großmutter der Ella Goltz, Wittwe Eng, ist als Zeugin erschienen. Sie erklärt auf Befragen des Präsidenten, daß sie Zeugniß ablegen wolle.

Nach Verlesung des Anklagebeschlusses befragt der Vorsitzende die Angeklagte Goltz nach ihrem Vorleben. Sie ist in Bromberg geboren, hat dort die höhere Töchterschule und dann hier in Berlin die Lutherschule bis zur 1. Klasse besucht. Mit 14½ Jahren hat sie die Schule verlassen und zunächst bei ihren damals noch nicht getrennt lebenden Eltern die Wirthschaft geführt. Dann hat sie bei einer Gesanglehrerin Unter den Linden Musikunterricht genommen, um zur Bühne zu gehen. Grünenthal, den sie inzwischen kennen gelernt, hat ihr aber diesen Plan ausgeredet und sie hat das Studium aufgegeben. Sie blieb im Haushalt ihrer Mutter und Großmutter. Ihre Mutter verheirathete sich dann noch einmal nach Rußland an einen Lithographen, der aber bald wieder starb. Die Mutter kehrte dann wieder in den gemeinschaftlichen Haushalt zurück, wo sie bald darauf verhaftet wurde. Grünenthal hat sie 1896 in dem Weinrestaurant von Mok kennen gelernt, wo er Stammgast und ihre Mutter Repräsentantin war. Sie wohnte damals in der Memelerstraße und holte die Mutter öfter ab, wenn ihre Musikstunden zu Ende waren. Sie lernte den damals in der Camphausenstraße Nr. 2 wohnenden Grünenthal im Kreise seiner Familie kennen und hat auch dessen Frau und beide Kinder öfter besucht. Die Bekanntschaft mit Grünenthal wurde erst später intimer; er wollte nicht, daß sie zur Bühne gehe, und als ein ernster Bühnen-Engagementsantrag an sie herantrat, trat er entschieden dagegen auf. Im Juni 1897 hat sie mit Grünenthal eine Reise in die Schweiz gemacht, der im Juli eine Reise nach Rosenheim folgte. Ihr Kind war im Februar 1897 geboren. Auf beiden Reisen haben sie sehr splendid gelebt, Grünenthal hat auch vielfach größere Aufwendungen für sie gemacht. Im Oktober zog er in die von Frau Eng gemiethete, aus sechs Zimmern bestehende Wohnung, die er aus eigenen Mitteln bezahlte. Im Oktober 1897 schenkte er ihr 52 000 Mk. in Actien, womit ihr gemeinsames Kind später versorgt werden sollte. Es sollte aber nicht „brach" liegen und so gab sie es ihm wieder, um damit zu speculiren. Er verkaufte bei günstigem Course die Papiere und gab ihr den ursprünglichen Betrag immer in anderen Papieren wieder. Als Grünenthal verhaftet wurde, hatte sie nur noch 30 800 Mk., welche Summe sie in ihrem Kleiderschrank verwahrte. Sie wußte, daß Grünenthal früher Oberfactor der Reichsdruckerei gewesen und am 1. Januar 1898 ohne Pension abgegangen war. Sie wußte, daß Gr. vermögend war, hatte aber keine Idee, wie hoch sein Vermögen sich berechnete. Sie hat sich darüber keine Gedanken gemacht und erklärt, daß Grünenthal zu jener Zeit sehr einfach und bescheiden lebte. Aus Abrechnungen, die ihr zu Gesicht kamen, hat sie entnommen, daß er mit Banken in Verbindung stand. Grünenthal lebte schon seit dem Herbst 1896 getrennt von seiner Frau, die mit den Kindern nach Magdeburg übergesiedelt war. Er hat ihr oft gesagt, daß er schon alles zur Scheidung eingeleitet habe, und wenn diese erfolgt sei, er sie heirathen würde. Mit der Frau Grünenthal, mit der sie 1896 einmal vierzehn Tage in Thale war, ist sie nicht mehr in Verbindung getreten, seit der intime Verkehr zwischen ihr und Grünenthal begann. Als Grünenthal verhaftet wurde, hat er ihr zugeflüstert: „Gehe zu Lisbeths Grab, da liegt dein Geld; wenn du in Geldverlegenheit bist, dann verkaufe davon, so viel du nöthig hast". — Ueber ihre weitere Thätigkeit bei dem Wegbringen des Geldes befragt, sagt die Angeklagte Folgendes aus: Sie hatte, da sie befürchten mußte, daß die Haussuchung sehr bald stattfinden würde, noch am Abend der Verhaftung Grünenthals die 30 800 Mark zu einem Packet zusammengeschnürt und dasselbe mit zur Frau Eichler genommen. Sie hat dieser vorgeredet, daß ihre Großmutter verreist sei, und sie sich allein fürchte, so daß sie bitte, ihr Nachtquartier zu gewähren. Frau Eichler war ihr bekannt, da sie bei ihr entbunden hatte. Das Kind ist bei der Eichler in Pflege geblieben, und damals hat sie mit Grünenthal zusammen, den sie als einen Herrn Holtz vorstellte, ihr Kind wiederholt besucht. Sie hat während der Nacht das Packet unter ihrem Kopfkissen bewahrt und am nächsten Tage es der Eichler übergeben, die es auf ihre Bitte durch ihre Tochter Ella Eichler zu der Großmutter Frau Schwampe tragen ließ. Sie selbst ging darauf nach der Dresdener Bank, wo sie sich auf den Namen Ella Eichler ein Tresorfach miethete und ihre Schmucksachen dort hineinthat. Ihren Besuch auf dem Kirchhofe und das Auffinden der dort verborgenen Actien, das Zusammenpacken mit ihren anderen Actien und die Ueberführung dieses größeren Packetes schildert die Angeklagte wie oben angegeben. Sie will der Eichler über den Inhalt des Packetes nichts gesagt, sondern ihr nur angedeutet haben, daß es ein Packet „von größerem Werthe" sei. Präs.: Wie können Sie bloß annehmen, daß ein Mann wie Grünenthal, der mit allen möglichen Banken in Verbindung stand, wenn er für Sie speculiren will, die Papiere auf dem Kirchhofe verstecken wird? — Die Angeklagte verbleibt dabei, daß sie geglaubt habe, die Papiere seien ihr Eigenthum. Sie behauptet ferner, daß sie erst mehrere Tage nach der Verhaftung Grünenthals durch die Criminalbeamten den Grund dieser Verhaftung erfahren habe. Als sie wahrgenommen, daß ihr Verhältniß zu Grünenthal den Beamten bekannt war, habe sie freiwillig den Besitz der Papiere zugegeben. Sie sei mit dem Criminalschutzmann Bergholz zu der Eichler gegangen und habe diese aufgefordert, ihr doch das Packet herauszugeben, welches sie zur Aufbewahrung erhalten. Die Eichler sei diesem Verlangen auch ohne Zögern nachgekommen. Der Vorsitzende meint, es sehe so aus, als ob sie die Frau Eichler heute herausreißen wolle, da ihre heutigen Bekundungen in dieser Beziehung mehrfach von ihren früheren abweichen. Namentlich habe sie früher protokollarisch gesagt, daß, als sie in der Conditorei das Packet an die Eichler übergeben, sie hinzugesetzt habe: In dem Packet sind seine und meine Sachen vorhanden. Die Angeklagte bestreitet entschieden, dies gesagt zu haben, und bleibt auch dabei, als ihr vorgehalten wurde, daß sie das betreffende Protokoll unterschrieben habe.

Die Angekl. Eichler sagt aus, daß der angebliche Paul Holtz, der ihr die Ella Holtz als seine „Braut" in Pflege gegeben, sich als „reicher Mann" vorgestellt habe. Sie habe für die etwas mühsame Pflege des neugeborenen Kindes 40 Mk. monatlich verlangt, Paul Holtz habe ihr jedoch freiwillig 60 Mk. bewilligt, damit das Kind gut versorgt werde. Was das ihr übergebene Packet betrifft, so habe ihr die Goltz gesagt, daß es werthvoll sei und von ihr vor der Mutter und Großmutter verborgen werden solle. Es enthalte ihr Eigenthum; sie müsse sich sicherstellen, denn ihr Paul sei hochgradig nervös und werde vielleicht nochmal verrückt. Bei der Begegnung in der Conditorei sei von Holtz oder Grünenthal mit keinem Wort die Rede gewesen. Die Angeklagte Goltz habe ihr die bewußte Rolle zur Aufbewahrung gegeben, indem sie sagte, sie habe die Rolle zum Tresor der Bank bringen wollen, diese sei aber schon geschlossen gewesen und deshalb würde sie dankbar sein, wenn sie (die Eichler) die Rolle nochmals zu ihrer Mutter bringen würde. Das habe sie denn auch gethan und das Packet abgegeben, ohne seinen Inhalt anzusehen. Was den angeblichen Paul Holtz betrifft, so habe Fräulein Goltz ihr wiederholt gesagt, er sei Börsianer und verdiene manchmal an einem Tage 3- bis

wurf will namentlich zum Zwecke der Rentenfestsetzung in der Lokalinstanz besondere örtliche Organe der Versicherungs-Anstalten errichten, welche auf Grund der von ihnen vorzunehmenden thatsächlichen Feststellungen unter Zuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Gewährung und Entziehung von Renten selbständig entscheiden. Durch diese weitgehende Decentralisation würde den Arbeitern die Gelegenheit gewährt werden, ihre Ansprüche vor der Rentenstelle persönlich zu vertreten und damit sich selbst zu überzeugen, daß ihre Behauptungen gehört und im einzelnen geprüft sind. Hierdurch wird aber ferner auch die Möglichkeit geboten, den Arbeitern über alle auf die Invaliditäts- und Altersversicherung bezüglichen Angelegenheiten eingehende sachverständige Auskunft zu ertheilen und das Verfahren der Rentenfestsetzung wesentlich zu beschleunigen. Gegen die Entschließung der örtlichen Rentenstelle würde demnächst umgekehrt wie bisher die Berufung an Bezirks-Schiedsgerichte — und zwar für die Versicherungs-Anstalt wie für den Rentensucher — offen stehen, deren Entscheidungen eine in der Lokalinstanz gefällte, auf der örtlichen Ermittelung der Verhältnisse begründete Vorentscheidung zu Grunde läge.

Es ist sicher anzunehmen, daß sich bei dieser Verlegung der Schwerkraft der Entscheidung in örtliche Instanzen die Zahl der Revisionen und Berufungen wesentlich vermindern und damit eine Quelle persönlicher Verstimmung und wirthschaftlicher Benachtheiligung beseitigen lassen wird, welche in der häufig Monate lang hinausgeschobenen Entscheidung der Schiedsgerichte über begründete oder unbegründete Rentenansprüche liegt.

*

Die Grundzüge für die dem Reichstage vorzulegende Novelle gefallen in den Kreisen des Bundes der Landwirthe wenig. Das Organ desselben behält sich zwar das Urtheil über die Novelle vor, bis der Wortlaut bekannt ist. Gleichwohl kann es jetzt schon constatiren, daß die Vorlage das Wesen und den Kern nicht trifft. Die ebenso allgemeinen wie berechtigten Forderungen der Beseitigung des Klebewesens und der Vertheilung der Lasten auf breitere Schultern seien nicht berücksichtigt. Die Herren vom Bunde der Landwirthe wollen bekanntlich die Lasten durch Zuschläge zu der Einkommensteuer decken.

Die Hausfrauen und die Fleischpreise.

Im Grunde scheint auch die „Nordd. Allg. Ztg." der Ansicht des Organs des Bundes der Landwirthe zu sein, daß die Erhebungen über die Fleischtheuerung, mit der die Regierungspräsidenten beauftragt worden, eigentlich überflüssig sind. Es wird nämlich zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Schweinefleischpreise in Schleswig-Holstein und in Oberschlesien nur ganz unbedeutend gestiegen sind und daß die Fleischpreise in Königsberg (Ostpr.) im Vergleich zum Vorjahre sogar gesunken sind. Auf eine Prüfung des Rechenexempels braucht man indessen gar nicht erst einzugehen; es genügt, festzustellen, daß die heutigen Preise in Vergleich gesetzt werden mit den Durchschnittspreisen der letzten sechs bis acht Jahre, ein Experiment, welches der Verfasser als „selbstverständlich" bezeichnet. Die Sache wäre ja auch vortrefflich, wenn es sich lediglich um die Ausfüllung eines Blattes weißen Papiers handelte. Aber, wer sich damit nicht begnügt, sondern die Probe auf das Exempel machen wollte, würde sehr überrascht sein. Die Frauenfrage ist freilich noch nicht gelöst; aber vermuthlich wird selbst die „Norddeutsche" den Frauen nicht die Competenz absprechen, die Frage, ob die Fleischpreise gestiegen sind, zu beantworten. Jede Hausfrau weiß es aus ihrer täglichen Erfahrung, daß sie in diesem Jahre ihrem Fleischer höhere Preise bezahlen muß, als früher, ja, daß sie nicht einmal mit den Preisen auskommt, welche die Wochenberichte der Polizei verzeichnen. Wer ihr das bestreiten wollte unter Berufung auf die Thatsache, daß die jetzigen Preise nur unerheblich höher seien als der Durchschnittspreis der letzten acht Jahre, würde ohne Zweifel eine nicht mißverständliche Antwort erhalten.

Die Friedensconferenz.

Wie die „Nowoje Wremja" vernimmt, ist der russische Botschafter in Konstantinopel, Sinowjew, nach Livadia zum Zaren berufen worden. Der Minister des Aeußeren, Graf Murawjew, kehrte am 27. Oktober von seiner Urlaubsreise zurück. Es verlautet, alsdann solle der Termin für die Zusammenberufung der internationalen Conferenz zur Begrenzung der Rüstungen festgesetzt werden. Das Blatt vermuthet, daß die Conferenz anfangs Januar nach Petersburg berufen werden dürfte.

Die Anarchisten-Conferenz.

Wie die officiöse Wiener „Politische Corresp." aus Rom meldet, wird die Anarchisten-Conferenz sich mit folgenden Hauptfragen beschäftigen: 1. Strafrechtliche Definition des Anarchismus, 2. Maßregeln gegen die anarchistische Presse, 3. Auslieferung der Anarchisten, 4. Qualification anarchistischer Verbrechen als gemeine Verbrechen, 5. Organisation des Polizei-Dienstes behufs Erleichterung des gegenseitigen Austausches von Mittheilungen betreffend die Anarchisten.

Nunmehr hat auch der Bundesrath der Schweiz die Einladung der italienischen Regierung zur Theilnahme an der Conferenz angenommen. Sobald Ort und Zeit der Conferenz bestimmt sind, sollen die schweizerischen Delegirten ernannt werden. Die Schweiz geht inzwischen ihrerseits fortdauernd energisch gegen die Anarchisten vor. Sie hat gestern abermals eine Anzahl ausgewiesen.

Der Wind zwischen England und Frankreich

weht noch immer recht scharf. So wird heute gemeldet:

Köln, 22. Okt. (Tel.) Der „Köln. Ztg." wird aus London gemeldet: Die Stimmung in England hinsichtlich der Faschodaangelegenheit ist entschieden ernst. Man ist sich allgemein darüber klar, daß es sich nicht um die Faschodafrage und Marchand allein, sondern um die ganze ägyptische Frage handelt, wobei jedes Nachgeben verhängnißvoll sein könne. Für die Flottenvermehrung wird englischerseits mit Hochdruck gearbeitet, es werden jedoch alle Meldungen hierüber unterdrückt.

Dieser letztere Gesichtspunkt ist wohl auch bei der Abfassung folgender Meldung des Reuter'schen Bureaus vom gestrigen Tage maßgebend gewesen: „In den Werften von Portsmouth herrscht keine außergewöhnlich lebhafte Thätigkeit; der Arbeitsbetrieb ist der normale." Trotzdem kann das Bureau nicht umhin, die Nachricht zu verzeichnen, daß von der Marineverwaltung der Befehl ergangen ist, keine Schiffsreparaturen zu beginnen, die nicht innerhalb 48 Stunden ausgeführt werden können, und daß der Befehl als bemerkenswerth betrachtet wird.

In Frankreich richtet sich heute die Aufmerksamkeit in erster Linie auf den soeben eingetroffenen Bericht Marchands aus Faschoda. Der Bericht ist nur eine Copie desjenigen, den Marchand bereits über Abessynien und das Congogebiet expedirt hat. Der Bericht erstreckt sich bis zu den ersten Tagen des September und giebt eine Darstellung der Expedition und der Ereignisse auf dem Marsche. Es wird eine genaue Wegbeschreibung gegeben und alle besetzten Punkte werden aufgezählt; ihre geographische Lage wird angegeben und die Art, wie die Occupation durch Aufstellung von Masten mit der französischen Fahne und durch Errichtung von Posten zur Vertheidigung der Fahne vollzogen wurde. Marchand zählt ferner die mit verschiedenen Stämmen abgeschlossenen Verträge auf und beschreibt schließlich den Zusammenstoß mit den Derwischen. Unter anderem bemerkt Marchand unter dem 20. August, daß er reichlichen Proviant habe. Die Expedition hat keine Offiziere oder Soldaten verloren und der Gesundheitszustand sei vortrefflich.

Eine Schilderung des Zusammentreffens Marchands mit dem englisch-ägyptischen General Kitchener, worauf man am meisten gespannt sein mußte, enthält jedoch der Bericht nicht. Marchand hatte diesen Theil seines Berichtes noch nicht fertiggestellt, als Capitän Baratier von Faschoda abreiste; er glaubte, Baratier würde nur bis Khartum reisen, und meinte deshalb, mit Baratier den Theil des Berichtes, den er bis dahin fertiggestellt hatte, sofort abschicken zu sollen; den Rest wollte er absenden, sobald Baratier aus Khartum nach Faschoda zurückgekehrt sein würde. Nun aber blieb Baratier nicht in Khartum, sondern erhielt den Befehl, sofort nach Kairo und Frankreich weiter zu reisen. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß Baratier die Heimreise mit Kitchener zusammen antritt, wie folgende heute eintreffende Drahtmeldung besagt:

Alexandrien, 22. Okt. (Tel.) Hauptmann Baratier von der Marchand-Faschoda-Expedition ist auf einem Dampfer der „Messagerie-Maritime" von hier abgereist und wird am Donnerstag in Paris eintreffen. Der Sirdar Kitchener, welcher nach London reist, fährt auf demselben Schiffe.

In den maßgebenden politischen Kreisen von Berlin wird, wie mehrfach von dort gemeldet wird, die Sache sehr ruhig beurtheilt. Man erwartet mit Sicherheit eine Verständigung zwischen den beiden Gegnern.

London, 22. Okt. Reuters Bureau meldet: Nach Erkundigungen scheint neuerdings wenig oder gar keine Besorgniß zu bestehen, daß die Faschodafrage eine übermäßig ernste Wendung nehmen werde, wie es in einem Theile der Presse angesehen wird. Amtlich wird wiederholt bekundet, daß im Marinedepot keine außerordentliche Thätigkeit herrsche. Es wird aber auch hinzugefügt, die Regierung werde keinen unbilligen Aufschub zulassen, sondern werde, wenn die französische Regierung es ablehnen sollte, ihre offenbare Pflicht zu thun, zur Entfernung Marchands aus Faschoda schreiten.

Sleaford (Lincolnshire), 22. Okt. Das Cabinetsmitglied, Präsident des Lokalverwaltungsamtes Chaplin hielt gestern hier eine Rede, in welcher er bezüglich der Faschodafrage sagte, es sei unmöglich, daß England die Früchte des Sieges im Sudan anderen ausliefere. „Wir beanspruchen für Aegypten und England", so führte der Minister aus, „die Controle des Wasserweges des Nilthales, und die vom Khalifen usurpirten Provinzen können wir unmöglich zurückgeben. Aber es ist auch unsere Pflicht, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um eine Beleidigung zu vermeiden und den Frieden aufrecht zu erhalten, wie auch das Wohlwollen einer großen uns befreundeten Nation. Im Laufe der Rede bezeichnete der Minister die Beziehungen zu Deutschland als von wärmster und freundschaftlichster Art. Schließlich vertheidigte der Redner die Politik der Regierung in China, wobei er sagte, er hätte der Erwerbung von Port Arthur und Talienwan durch Rußland Widerstand leisten und den Platz selbst nehmen können, aber nur auf die ernstliche Gefahr eines Krieges oder Drohung eines Krieges mit Rußland hin.

Ein Zwischenfall in Madrid.

Madrid, 22. Okt. Figueroa, der Director des „Nacional", ist gestern wegen einer Mittheilung in seinem Blatte, welche der Censurbehörde nicht vorgelegt worden war, auf Befehl des Generalcapitäns von Madrid, obgleich er Deputirter ist, von zwei Gendarmen verhaftet und ins Gefängniß gebracht worden. Der Vorfall wird lebhaft besprochen. Figueroa wurde Abends wieder freigelassen. Unter den Ministern entstanden Meinungsverschiedenheiten über diese Frage, in Folge deren der Minister Gomazo seinen Rücktritt einreichte. Figueroa wird Klage beim obersten Gerichtshof erheben gegen den Generalcapitän, welcher die Unverletzlichkeit der Deputirten angegriffen habe. Der Ministerpräsident Sagasta übernimmt interimistisch das Handelsportefeuille. Die Mitglieder der Kammerminoritäten treten unter dem Vorsitz Salmerons zusammen.

Kämpfe in Transvaal.

Pretoria, 22. Okt. General Joubert sandte am 20. Oktober ein Ultimatum an den Häuptling Magato, dessen Leute unbotmäßig sich verhalten hatten und rief weitere 3000 Burghers zu den Waffen. Nach den letzten Nachrichten griffen die Aufständischen das Boerenlager an. Es tobte ein heftiger Kampf. Da verlautet, daß 20 000 Eingeborene mit Waffen vollständig ausgerüstet sind, verspricht der Feldzug ernst und andauernd zu werden.

London, 22. Okt. Die „Daily Mail" meldet aus Capstadt, am 20. Oktober haben die Boeren Magato im ersten Gefecht geschlagen.

Der Abzug der Türken von Kreta.

Die Pforte hat nunmehr gestern officiell die Collectivnote der vier Botschafter durch rückhaltlose Annahme der Bedingungen beantwortet und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Souveränetät der Türkei respectirt und die Muselmanen geschützt werden.

Nach dem Abzuge der türkischen Truppen sollen sämmtliche türkischen Beamten, einschließlich Ismail Beys, ihrer Aemter enthoben werden. Wenn sie sich weigern sollten, ihre Posten zu verlassen, würden sie mit ihren Angehörigen auf einen Dampfer gebracht und nach einem anderen Orte befördert werden. Der türkische Cordon bei Rethymo und Candia wird durch Russen und Engländer ersetzt.

Das Kaiserpaar in Konstantinopel.

Bei dem Empfange der Botschafter am Mittwoch wurden sämmtliche Vertreter der Großmächte und der päpstliche Delegat einzeln vom Kaiser Wilhelm empfangen. In der Zwischenzeit empfing die Kaiserin die Gemahlinnen der Botschafter und hielt sodann Cercle für die Botschafter ab, zu dem auch der Kaiser erschien, welcher sich in heiterster Stimmung an der lebhaften Unterhaltung betheiligte.

Staatssecretär v. Bülow stattete am Donnerstag dem russischen Botschafter einen längeren Besuch ab.

Ueber des Sultans Küchengeheimnisse wird uns berichtet: Der Sultan hat, wie es heißt, eine große Vorliebe für die französische Küche. So wird auch jedesmal, wenn es sich um Fürsten oder Botschafterdiners handelt, das gesammte Menu von französischen Köchen hergerichtet. Der Küchenchef, die Bedienung, die Gerichte, ja selbst das Tafelarrangement ist ganz französisch. Bei dem jetzigen Besuch des deutschen Kaiserpaares hat der Sultan zum ersten Mal eine Ausnahme gemacht, indem er drei Köche aus Berlin nach dem Yildiz-Kiosk berief. Diesmal ist er thatsächlich „plus royal que le roi" gewesen, denn der Küchenchef im Berliner Schlosse selbst ist nämlich ein Franzose.

Ueber den Ausflug des Kaiserpaares auf der anatolischen Bahn, der in unserer gestrigen Nummer schon erwähnt ist, liegt noch folgender eingehender Bericht vor:

Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit dem deutschen Stationsschiff „Loreley" um 10 Uhr Vormittag in dem reich in türkischen und deutschen Farben geschmückten Haidar Pascha ein, dem Anfangspunkte der anatolischen Eisenbahn, von wo aus der Ausflug nach Hereke unternommen werden sollte. An der Landungsstelle hatten sich die Präsidenten des Verwaltungsrathes der anatolischen Bahn, Bankdirector Dr. Siemens und Geheimrath Lindau, der Directionspräsident Zander und Mitglieder des Verwaltungsrathes eingefunden und wurden durch den Botschafter Frhrn. v. Marschall den Majestäten vorgestellt. Auf der kurzen Strecke bis zur Bahnstation bildete Militär Spalier, und eine zahllose Menge von Eingeborenen und viele Deutsche hatten sich eingefunden, um die Majestäten zu begrüßen. Während das Kaiserpaar zum Zuge schritt, spielte die Musik die deutsche Nationalhymne und die Eisenbahnschule stimmte patriotische Lieder an. Der Eisenbahnzug war prächtig in altürkischem Stile ausgestattet und von der Firma Siemens u. Halske mit elektrischer Beleuchtung versehen. Von der Landungsstelle bis zu den Waggons waren kostbare Teppiche ausgebreitet. Das ganze Arrangement und die Decoration war reich, mit Geschmack und Geschick ausgeführt. Sofort nach dem Einsteigen der Majestäten setzte sich der Zug unter erneuten Ovationen der Volksmenge in Bewegung; Kaiser Wilhelm trat auf die Terrasse des Aussichtswagens hinaus und dankte sichtlich erfreut.

Konstantinopel, 21. Oktober. Zu der Bahnfahrt nach Hereke hatte die Bahnverwaltung ein reichbesetztes Buffet und ein Blumenarrangement bereitgestellt, welches den ungetheilten Beifall des Kaiserpaares fand. Das Kaiserpaar verblieb meistentheils im letzten Aussichtswaggon und ließ sich bei Guebzeh vorbeifahrend Hannibals Grabstätte zeigen. Der Kaiser erkundigte sich über den Einfluß der anatolischen Bahn besonders auf die Landwirthschaft. Auf der festlich geschmückten Station Pendik erfolgte ein kurzer Aufenthalt und Mittags die Ankunft in Hereke, wo ein glänzender Empfang stattfand. Es war eine Triumphpforte gebaut, an welcher Marinedetachements und Truppen Spalier bildeten. Der Minister der Civilliste, Johannes Effendi, und der Fabrikdirector empfingen das Kaiserpaar und führten es in die Fabrik. Die Majestäten nahmen großes Interesse an der Maschineneinrichtung und der Herstellungsart der Teppiche. Die Kaiserin unterhielt sich mit vielen Kindern, deren türkische und griechische Typen ihre Aufmerksamkeit erregten. Das Kaiserpaar besichtigte sodann die Teppich-Ausstellung, namentlich den Riesenteppich, welchen der Sultan dem Kaiserpaare schenkt. Das Kaiserpaar machte eine Aussteuerstiftung für die jugendlichen Arbeiterinnen dieses Teppichs. Sodann wurde in dem neuerbauten großen Kiosk am Meere das Frühstück eingenommen. Das Kaiserpaar dankte dem Sultan allerherzlichst auf telegraphischem Wege für den Empfang. Der Sultan erwiderte sofort auf das freudigste. Die Abfahrt gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Die am Ufer versammelten Arbeiter, Arbeiterinnen und viele Hunderte türkische Frauen riefen stürmisch „Tschok Jascha!" (Viele Jahre!) und klatschten in die Hände, was über 20 Minuten bis zur Abfahrt der „Loreley" dauerte. Das Kaiserpaar dankte gerührt und traf in Konstantinopel um 7 Uhr Abends ein und dinirte um 8 Uhr im Merassim-Kiosk.

In der Botschaft gab Frhr. v. Marschall ein Diner zu Ehren des Staatsministers v. Bülow.

Heute Vormittag von 9 bis 11 Uhr besichtigte das Kaiserpaar die Sophienmoschee und das

---

(1)00 Mk. Frl. Goltz habe das Packet von der Mutter am nächsten Tage abholen wollen, es habe aber dort mehrere Tage geruht. Als der Criminalbeamte bei ihr erschienen und gefragt habe, ob sie etwas von Grünenthal in Bewahrung habe, habe sie einen furchtbaren Schreck bekommen und in ihrer Angst und Aufregung die Frage verneint. Sie habe auch Furcht gehabt, daß sie durch diese Vorfälle in ihrem Berufe als Hebamme geschädigt werden könnte. Als der Beamte fort war, habe sie sich sofort zu der Wohnung der Frau Eng aufgemacht, nicht etwa um der Ella Goltz die Gelder zu sichern, sondern um zu erfahren, was es mit der Rolle für eine Bewandtniß habe und eventuell die Herausgabe derselben zu veranlassen. Als sie an der Thür der Wohnung den Namen Paul Grünenthal gelesen, sei ihr Schreck noch größer geworden, denn sie habe nunmehr sich überzeugt, daß der angebliche Holtz und Grünenthal dieselbe Person sei. Als sie der Goltz Vorwürfe machte und den Verdacht aussprach, daß in der Rolle jedenfalls von Grünenthal gestohlene Papiere seien, habe die Goltz sie durchaus beruhigt und ihr gesagt: „Haben Sie gar keine Angst! In der Rolle ist nur mein Eigenthum, es ist ja das Einzige, was ich für mich und mein Kind habe." Die Angeklagte bestreitet entschieden, daß sie bei dem zweiten Erscheinen des Schutzmanns Bergholz den Empfang der Rolle abgeleugnet und daß sie die Absicht gehabt habe, der Ella Goltz den Besitz ihrer Papiere zu sichern.

Es folgt sodann eine Pause in der Verhandlung. Nach Wiedereröffnung der Sitzung beginnt die Zeugenvernehmung mit derjenigen der Wittwe Eng, Großmutter der Ella Goltz. Sie erklärt jetzt, von ihrem Zeugnißverweigerungsrecht Gebrauch zu machen. — Der Schutzmann Bergholz behauptet, daß er bei seinem ersten Besuch der Frau Eichler diese direct gefragt habe, ob sie von Grünenthal oder der Goltz Werthpapiere oder Sachen irgendwelcher Art in Verwahrung erhalten habe. Frau Eichler habe geantwortet, sie habe gar nichts von der Ella Goltz erhalten. Als er bei seinem zweiten Besuch an demselben Abend der Eichler direct auf den Kopf zusagte, daß sie ja doch ein Packet erhalten habe und dieses herausgeben solle, habe sie den Besitz des Packets auch anfänglich verleugnet, bis ihr die Angekl. Goltz mit der Bemerkung in das Wort fiel: Geben Sie doch das Packet heraus — Die Angeklagte sei sehr aufgeregt gewesen. — Durch Vorlegung der Zeitungsblätter wird festgestellt, daß erst am 18. März, Abends, zum ersten Male der Name Grünenthal in der Zeitung genannt war. Der Besuch des Criminal-Schutzmanns Bergholz bei der Eichler hat am 19. März stattgefunden. Die Angeklagte behauptet, daß sie bis dahin die Zeitungsnotiz noch nicht gelesen gehabt habe. — Sehr eingehend wird Landgerichtsrath Brandt, der die Untersuchung geführt, über das Zustandekommen des Protokolls und die Bedeutung einiger darin vorkommender, von den Angeklagten angezweifelter Stellen vernommen. Die Angeklagte Eichler bestreitet auch im Anschluß hieran mit allem Nachdruck und die Angeklagte Goltz bestätigt ihr, daß sie keinerlei Kenntniß davon gehabt, daß Herr Paul Holtz und Grünenthal identisch seien.

Die Beweisaufnahme gelangt nun zu dem Theile der Anklage, der von der Münzfälschung Grünenthals handelt. Der Staatsanwalt beantragt, für die Verhandlung dieses ganzen Theiles die Oeffentlichkeit auszuschließen. In nichtöffentlicher Sitzung begründet der Staatsanwalt diesen Antrag, dem die Vertheidiger widersprechen. Der Gerichtshof beschloß, da eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Gerichtshof ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß die Herstellung der Reichsbanknoten in Frage stehe, daß dabei alle technischen Einzelheiten vorgeführt werden müssen und es im Interesse der öffentlichen Ordnung liege, daß die Kenntniß von der Herstellungsmethode nicht in weite Kreise getragen werde. Das Publikum muß den Saal verlassen, den Sachverständigen und einigen Beamten wird jedoch die Erlaubniß ertheilt, im Saale zu bleiben.

Gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends ist die Erörterung über die Herstellung der Reichskassenscheine u. s. w. zu Ende. Da der Staatsanwalt und die Vertheidiger erklären, in den Plaidoyers auf die Strafthaten Grünenthals eingehen zu müssen, so beschließt der Gerichtshof, auch während der nun folgenden Plaidoyers, Rechtsbelehrung u. s. w. die Oeffentlichkeit auszuschließen, so daß nur die Urtheilsverkündung in öffentlicher Sitzung erfolgen wird.

Das Urtheil wurde erst in später Abendstunde verkündet. Es lautete bei beiden Angeklagten auf Freisprechung

Die Pest in Wien.

Wien, 21. Okt. Die Krankheit und der Tod des durch die Pest angesteckten Dieners Barisch waren die Folgen einer Infection, wie sich solche zahlreiche Aerzte bei Ausübung ihres Berufes zuziehen. Bacteriologe Hofrath Drasche erklärt aufs bestimmteste, eine Ausbreitung der Epidemie in Folge Inficirung eines einzelnen Individuums mit Bacillen-Culturen oder -Präparaten sei nicht möglich. Hofrath Nothnagel erklärt, auf seiner Klinik sei nie mit Pestbacillen experimentirt worden, dort seien also auch keine Culturen oder Präparate vorhanden. Sein Assistent Dr. Müller, der mit einer Expedition zur Erforschung der Pest voriges Jahr nach Bombay geschickt wurde, hat keine Culturen von Pestbacillen mitgebracht. Dagegen haben wohl die beiden anderen Aerzte Ghon und Albrecht Pestbacillen nach Wien gebracht, mit denen im sogenannten Pestzimmer Culturen angelegt wurden. Dort war Barisch bedienstet. Er zog sich aber die Inficirung durch unbefugtes Hantiren mit Präparaten zu.

Wien, 21. Okt. Die „Wien. Abendp." meldet: Im Befinden der in isolirter Krankenpflege befindlichen Wärterin ist eine Verschlimmerung des fieberhaften Zustandes eingetreten, welche im Zusammenhang mit dem Ergebniß der vorläufigen mikroskopischen Untersuchung die schwerste Besorgniß veranlaßt. Auch bei dem von einem Unwohlsein befallenen behandelnden Assistenzarzt Dr. Müller wurden am Nachmittag im Sputum Spuren von Pestbacillen festgestellt, weshalb ein anderer Arzt zur Uebernahme des Dienstes des Dr. Müller in das Isolirgebäude dirigirt wurde. Der Gesundheitszustand der zweiten isolirten Wärterin ist bisher ein befriedigender. Im allgemeinen Krankenhause sind unter den ärztlicherseits überwachten Personen keine bedenklichen Gesundheitsstörungen aufgetreten.

Vormittags trat im Auftrage des Ministerpräsidenten die Sanitäts-Commission zusammen und stellte auf das genaueste in dem betreffenden Spitale die Einzelheiten der Sanitätsmaßregeln fest, um ein Uebergreifen der Infection wirksam zu bekämpfen.

Wien, 22. Oktober. Von den Abends ausgegebenen Krankheitsberichten über den gleichfalls pesterkrankten Assistenzarzt Dr. Müller und die Wärterin Pecha lautete ersterer ernst, letzterer hoffnungslos. Beide sind mit den Sterbesakramenten versehen.

Im Rathhause trat gestern ein Permanentcomité zusammen und setzte einen ärztlichen Permanentdienst im Rathhause ein. Der Besuch sämmtlicher in den Räumen des pathologisch-anatomischen Institutes untergebrachten Hörsäle seitens der Studirenden ist vorläufig sistirt. Die Angehörigen des verstorbenen Laboratoriumsdieners Barisch sowie sämmtliche Diener des pathologischen Institutes wurden isolirt und werden von amtlicher ärztlicher Seite bewacht.

Wien, 22. Okt. Hinter dem Wiener Epidemiehospital wurden im Laufe der Nacht von etwa hundert Arbeitern bei Fackelbeleuchtung Baracken fertig gestellt. Bis Mitternacht war der Zustand der an der Pest erkrankten Wärterin Pecha und des Dr. Müller unverändert.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 22. Okt. (Tel.) Die seit Jahren schwerleidende Frau eines Arbeiters in der Naunynstraße hat sich gestern vor den Augen ihrer drei Kinder aus dem Fenster gestürzt. Sie liegt im Krankenhause hoffnungslos darnieder.

London, 21. Okt. Einem Lloydstelegramm aus Astoria (Oregon) zufolge wurden durch das Platzen von Kesselröhren auf dem amerikanischen Torpedoboot „Davis" vier Mann getödtet und drei verwundet

Museum, sowie die vom Botschaftsdragoman von Eckardt in der Botschaft für die Kaiserin arrangirte Ausstellung türkischer Erzeugnisse. Um 5 Uhr fand eine Truppenrevue statt; Nachmittags Besuch des deutschen Spitals, Abends war Galadiner im Yildizkiosk, welchem das Diplomatencorps beiwohnte.

Während der Bahnfahrt verlieh der Kaiser dem Director der Deutschen Bank, Siemens, den Kronenorden 3. Klasse, dem Directionsvorsitzenden der anatolischen Bahn, Zander, den Titel eines Geheimen Regierungsrathes, dem Vicepräsidenten, Ingenieur Hugnenin, und dem Betriebsdirector Hagenbeck den Rothen Adlerorden 4. Klasse.

Pera, 21. Oktober. Die deutsche **Colonie** veranstaltete gestern Abend in den Räumen der „Teutonia" zu Ehren des deutschen Geschwaders einen großen Festcommers, fast alle Seeoffiziere nahmen daran Theil. Der Vorsitzende, Baurath Kapp, eröffnete den Commers mit einem Hoch auf den Sultan. Das Fest erreichte den Höhepunkt mit Kapps Kaisertoast, in welchem er ausführte:

Der Kaiser habe leider die „Teutonia" nicht besuchen können, die Colonie habe aber die große Freude, viele theure Gäste, die die Kaiserreise hergeführt, in ihrer Mitte zu begrüßen. Die Deutschen im Auslande ständen denen in der Heimath an Vaterlandsliebe nicht nach. Wohl verschwinde jeder Stammesunterschied, aber die im Auslande gegebene Möglichkeit, daß Angehörige aller Stämme des Vaterlandes nebeneinander leben und mit ihrer Eigenart aufeinander einwirken, sodann die Entfernung von den Partei- und Interessenkämpfen in der Heimath, das Leben inmitten anderer Nationen, der friedliche Wettbewerb mit fremden Colonien, alle diese Umstände trügen dazu bei, aus den Deutschen im Auslande in der Regel treue Anhänger an Kaiser und Reich zu machen. Dem öffentlichen Leben in der Heimath fernstehend, verfolgen doch die Deutschen im Auslande mit größtem Interesse die bedeutenderen Vorgänge in der Heimath. So habe die dem Kaiser zu verdankende Flottenvermehrung nirgends so einstimmigen Beifall gefunden, als bei den Deutschen des Auslandes. Speciell berührt seien die Deutschen im Orient durch des Kaisers Freundschaft mit dem Sultan, sie habe nach jeder Richtung glänzende Früchte gezeitigt. Möge sie noch lange zum Besten beider Reiche fortdauern. Aber nicht nur hier, sondern überall sei ein mächtiger Aufschwung des deutschen Reiches sichtbar dank der Friedenspolitik und der mächtigen Individualität des Kaisers. Das Gefühl der Bewunderung, des Dankes und Stolzes, den Kaiser den unsrigen zu nennen, läßt alle Herzen höher schlagen. Drum leben die Deutschen im Auslande in unbegrenztem Vertrauen, ehrfurchtvoller Dankbarkeit, begeisterter Bewunderung und unentwegter Treue zu Kaiser und Reich.

Bahndirector **Großholz** feierte die Kriegsmarine, deren Friedensaufgabe es sei, das Deutschthum im Auslande zu schützen und zu fördern. Der Commandant der „Hertha", v. Usedom, betonte, wie sich die Marine dieser Aufgabe bewußt sei, und wünschte bei allen Deutschen im Auslande einen solchen Sinn zu finden wie in Konstantinopel. Die Festversammlung blieb in gehobener Stimmung bis in die späte Nacht zusammen.

Die Ansprache des Kaisers an die Deputation der deutschen Colonie, als dieselbe am 18. Oktober die Adresse überreichte, hatte folgenden Wortlaut:

„Meine Herren! Für die Worte, die Sie an mich richteten, und für die Adresse, welche Sie mir überreicht haben, sage ich Ihnen meinen besten Dank. Zu meiner Freude habe ich in der knappen Zeit, während welcher ich hier bin, schon von verschiedenen Seiten und nicht zum mindesten auch von dem Herrscher dieses Landes erfahren, welche geachtete Stellung die deutsche Colonie hier in Stambul einnimmt, und daß sie sich dieselbe durch eigene Kraft erworben hat. In der Adresse haben Sie auf die Politik meines verstorbenen Herrn Großvaters hingewiesen. Ich kann sagen, daß ich die Wege für die meinige durch ihn vorgezeichnet gefunden habe und nichts Besseres thun konnte, als ihr zu folgen. Dieselbe hat den Beweis dafür geliefert, daß zwei große Völker, welche von verschiedener Abstammung und verschiedenen Glaubens sind, recht gute Freunde werden können und in friedlichem Wettbewerb sich gegenseitig zu nützen vermögen. Sie haben dies an sich selbst erfahren, indem es Ihnen gelungen ist, sich hier in Stambul eine Stellung zu erwerben, welche auch von großem Werth für das deutsche Reich ist, und ich spreche Ihnen für Ihre Bestrebungen meinen Dank und den des Reiches aus. Ich hoffe, daß es auch in Zukunft so bleiben wird, und können Sie jedenfalls meiner steten Fürsorge und meines Schutzes sicher sein."

Bei der Ueberreichung der von **Bevölkerung Konstantinopels dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria dargebrachten Geschenke** hielt der **Stadtpräfect** etwa folgende Ansprache:

„Ew. Majestät! Der wiederholte Besuch Ew. Majestät ist ein neuer Beweis für die Freundschaft, welche Ew. Majestät unserem Padischah entgegenbringen, sowie für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der ottomanischen und der deutschen Regierung. Ihre Ankunft erfüllt die Bevölkerung der Hauptstadt mit großer Freude und im Namen derselben spreche ich deren innigen Dank für diesen Besuch aus. Die Freundschaft, welche Ew. Majestät unserem Padischah erweisen, ruft die Dankbarkeit aller Osmanen gegenüber Ew. Majestät sowie gegenüber Ihrer Majestät der Kaiserin hervor, welche geruhte, ihren hohen Gemahl zu begleiten. Mit tiefer Ehrfurcht legt die Bevölkerung der Hauptstadt zu den Füßen Ew. Majestät hiermit ein Zeichen ihrer Dankbarkeit nieder und bitte ich im Namen derselben Ihre Majestät die Kaiserin, ein Bouquet anzunehmen, das aus den berühmten Blumen des Orients gebunden ist. Es ist eine große Ehre für mich, von Sr. Majestät dem Sultan beauftragt zu sein, zu den Füßen Ew. Majestät die Gefühle der Ehrfurcht und der Freude unserer Bevölkerung niederzulegen."

Konstantinopel, 21. Okt. Dem Minister des Aeußeren Tewfik-Pascha, welcher hohe deutsche Orden bereits besitzt, wird heute der deutsche Botschafter Frhr. v. Marschall ein kaiserliches Ehrengeschenk überreichen. **Ghazi Osman Pascha** erhielt die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adlerordens.

Konstantinopel, 21. Okt. Heute Vormittag begaben Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria sich zu Wasser nach Stambul zur Besichtigung der **Hagia Sophia**, von der zusammengeströmten Menge jubelnd begrüßt und von einer zahlreichen Geistlichkeit ehrfurchtsvoll empfangen. Zur Führung war der Botschafts-Dragoman von Eckardt befohlen. Die Majestäten, welche so lange in der Hagia Sophia verweilten, daß zum geplanten Museumsbesuch keine Zeit blieb, kehrten zu Wasser nach dem Palais zurück. Der Kaiser verlieh dem Dragoman v. Eckardt die Krone zum Rothen Adlerorden 4. Klasse.

Konstantinopel, 22. Okt. (Tel.) Die Kaiserin traf gestern um 4 Uhr auf der deutschen Botschaft ein, wo einige Handlungshäuser unter Aufsicht des Dragomans v. Eckardt eine Ausstellung geschmackvoll gewählter prachtvoller Erzeugnisse der türkischen Textilstickereien im Gartensalon veranstaltet hatten. Die Kaiserin gab wiederholt ihrer Bewunderung über die ausgestellten seltenen Gegenstände Ausdruck und machte bedeutende Einkäufe. Nach 5 Uhr begab sich die hohe Frau nach dem Krankenhause.

Konstantinopel, 22. Okt. (Tel.) Dem heutigen Selamlik wohnten der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge im Yildiz-Kiosk bei. Der Sultan hat seine beiden ältesten Söhne dem Kaiser als Flügeladjutanten zum besonderen Dienst attachirt. Der Sultan selbst fuhr die Kaiserin zum Paradefelde. Die Parade verlief glänzend und hinterließ allgemein den Eindruck einer vorzüglichen Verfassung der türkischen Armee. Die Truppen marschirten mit preußischer Strammheit vorbei. In dem Pavillon, in welchem der Kaiser mit dem Sultan zusammentraf, hing ein Bild, welches einen deutschen und einen türkischen Soldaten darstellte, die sich die Hände reichen. Nach Beendigung der Parade strömte eine zahlreiche Menschenmenge auf den Paradeplatz und umringte den kaiserlichen Kiosk. Als der deutsche Kaiser mit dem Sultan auf dem Balcon des Yildiz-Kiosk heraustrat, brach die Menge in begeisterte Jubelrufe aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Okt. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die **Beschäftigung der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in Ziegeleien.** Die Bestimmungen treten am 1. Januar 1899 in Kraft und haben bis zum 1. Januar 1904 Giltigkeit.

* **[Ein Jagdjubiläum Kaiser Wilhelms II.]** Am 1. Oktober waren 25 Jahre seit dem Tage verflossen, seit welchem Kaiser Wilhelm dem edlen Waidwerk obliegt. Bekanntlich ist, so schreibt der „Hann. Cour.", der Kaiser ein ausgezeichneter Schütze, und die kaiserliche Strecke in dem 25jährigen Zeitraum ist eine ganz bedeutende. Nach den Streckenrapporten des Hofjagdamtes beträgt die Gesammtstrecke in diesem Zeitraum 33 967 Stück. Und zwar: 2 Auerochsen, 3 Bären, 7 Elche, 3 Rennthiere, 1022 Stück Rothwild, 1275 Stück Dammwild, 2189 Stück Schwarzwild, 680 Rehe, 121 Gemsen, 16 188 Hasen, 574 Kaninchen, 9643 Fasanen, 54 Auerhähne, 4 Birkhähne, 95 schottische Moorhühner, 2 Schnepfen, 56 Enten, 654 Rebhühner, 20 Füchse, 694 Reiher, 581 Verschiedenes. Außer dieser Liste hat der Kaiser seinerzeit auch einen großen Wal erlegt.

Oesterreich-Ungarn.

Steyr, 21. Okt. Der theilweise **Streik** in der österreichischen Waffenfabrik dauert fort. Ungefähr 600 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt, sechs haben dieselbe gestern wieder aufgenommen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Wie verlautet, wird die **Revisionsverhandlung** vor dem Cassationshofe acht Tage in Anspruch nehmen. Die Entscheidung dürfte am 31. d. M. erfolgen. Dem „Soleil" zufolge sei das in Paris circulirende **Gerücht, Dreyfus** befinde sich **auf dem Mont-Valerien** dadurch entstanden, daß daselbst mehrere Zellen in Stand gesetzt wurden, weil seit kurzem ein Offizier oder militärischer Beamter, bezüglich dessen absolutes Stillschweigen beobachtet wird, sich in Haft befindet. **Dreyfus sei jedoch zweifellos noch auf der Teufelsinsel.**

Paris, 22. Okt. Der neugegründete **socialistische Wachsamkeits-Ausschuß** hatte gestern eine Versammlung einberufen. Die Weigerung des Eigenthümers des für die Versammlung bestimmten Saales, denselben herzugeben, hatte heftige **Zusammenstöße** zur Folge. Die Polizei ging wiederholt geschlossen vor. Mehrere Schutzleute zogen blank. Die Manifestanten wurden zurückgetrieben, wollten sich aber im Freien wieder versammeln. Ansprachen wurden gehalten, aber die Polizei trieb die Versammlung auseinander und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Italien.

Rom, 21. Okt. In dem **Prozeß** wegen des **Duells** zwischen **Macola** und **Cavallotti** wurde heute das Urtheil gefällt. Macola wurde zu 13 Monat Haft verurtheilt, die Zeugen wurden freigesprochen. (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Oktober.

Wetteraussichten für Sonntag, 23. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kühl, meist trübe, stellenweise Niederschläge. Windig.

* **[Geburtstag der Kaiserin.]** Aus Anlaß des heutigen Geburtstages der Kaiserin hatten die Reichs- und Staats- sowie städtischen Gebäude und auch Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Die auf Wache befindlichen Truppen tragen Paradeuniform.

* **[Wasser-Absperrung.]** Von Dienstag, 25. Oktober, Morgens 8 Uhr, bis voraussichtlich Mittwoch, 26. Oktober, Mittags, wird die Wasserleitung abgesperrt, da um diese Zeit der Einbau von Schiebern in die Zuleitung zwischen dem Prangenauer Quellgebiet und dem Hochreservoir (s. die Mittheilung hierüber in der heutigen Nummer) vorgenommen wird. Es ist daher zu rathen, den Wasserbedarf für diese Zeit vorher zu entnehmen. Langfuhr und Neufahrwasser werden von der Sperre nicht betroffen.

* **[Von der Kriegsschule.]** Viele Kriegsschüler sind bereits gestern und heute hier eingetroffen, um den am Montag beginnenden Cursus bei der hiesigen Kriegsschule anzutreten.

* **[Hundesperre.]** Nachdem in unserer Stadt bei einem Hunde, der einen Herrn gebissen hat, der Verdacht der Tollwuth festgestellt worden ist, hat der Herr Polizeipräsident durch die gesetzlichen Bestimmungen sich veranlaßt gesehen, über den Stadtkreis Danzig die Hundesperre zu verhängen. Dieselbe beginnt bereits morgen und dauert drei Monate. Der tollwuthverdächtige Hund ist getödtet worden und der Cadaver des Thieres soll zur näheren Untersuchung nach Berlin gesandt werden.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 15. bis 21. Oktober 1898 wurden geschlachtet: 48 Bullen, 49 Ochsen, 130 Kühe, 119 Kälber, 346 Schafe, 994 Schweine, 4 Ziegen, 10 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 253 Rinderviertel, 59 Kälber, 7 Ziegen, 74 Schafe, 182 ganze und 7 halbe Schweine.

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 199. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 90 000 Mk. auf Nr. 52 781.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 19 802.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 25 534 171 557.
85 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6049 11 882 17 798 21 892 25 061 31 819 38 312 44 326 48 949 51 768 52 929 56 426 57 376 58 975 62 342 68 470 74 258 74 989 79 936 81 308 83 107 83 313 85 638 104 033 117 528 127 905 129 012 146 465 157 030 158 042 162 999 172 875 202 554 203 356 224 015.

* **[Laffetten-Anschießen.]** Am Dienstag, den 25. d., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze in Weichselmünde wieder Laffetten mit zusammen 206 Schuß auf Haltbarkeit angeschossen werden. Es werden nur blind geladene Geschosse verfeuert. Der gefährdete Theil der See liegt vom Festungsthurm Weichselmünde aus gesehen zwischen NNO. und NO. zu O. mißweisend und erstreckt sich von der Küste auf 1000 Mtr. bezw. bei einer Laffette auf 5000 Mtr. in See. Zum Absperren des gefährdeten Theils der See kreuzt während der ganzen Dauer des Schießens neben der Schußlinie ein Dampfer mit einem Lootsen an Bord.

t. **[Colonialverein.]** Im Colonialsaale des „Danziger Hof" hielt gestern Abend im gemüthlichen Beisammensein Herr Oberlehrer Dr. **Spendlin** einen Vortrag über die Provinz Schantung, namentlich Klima, Bodenbeschaffenheit und Erzeugnisse des Landes in Betracht ziehend. Redner fesselte in längeren Ausführungen die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, bei seinem Vortrage sich auf das Richthofen'sche Werk und dessen vorzügliche Karten stützend.

* **[Goldene Hochzeit.]** Der Arbeiter-Invalide der kaiserl. Werft Herr Heinrich **Freundstück** hierselbst beging heute mit seiner Gattin in geistiger Frische und Gesundheit das 50jährige Ehejubiläum. Herr Pfarrer Dr. Malzahn segnete das Jubelpaar ein und überreichte demselben eine goldene Ehrenbibel. Die königl. Regierung hatte aus dem kais. Dispositionsfonds ein Ehrengeschenk in Geld bewilligt.

* **[Prämiirung.]** Auf der internationalen Gewerbe-Ausstellung in London ist unserem Mitbürger Herrn J. **Wonthaler** für Ausstellung von Bernsteinschmucksachen und Bernsteinspitzen die goldene Medaille ertheilt worden.

* **[Stiftungen.]** Es kommt bekanntlich häufig vor, daß Personen, insbesondere unverheirathete oder kinderlose, Gemeinden, Vereine, milde Stiftungen etc. zu Erben ihres Vermögens einsetzen oder ihnen solche reichliche Legate vermachen, daß den eigentlichen Erben wenig oder nichts übrig bleibt. In Bezug hierauf ist bereits durch die allerhöchste Cabinetsordre vom 1. Februar 1834 bestimmt, daß die Genehmigung zur Annahme solcher Legate bezw. Erbschaften nur dann ertheilt werden soll, wenn nicht eine Ueberredung zum Nachtheil bedürftiger Angehöriger stattgefunden hat bezw. überhaupt, wenn nicht bedürftige Angehörige vorhanden sind, welche ohne stichhaltigen Grund durch die Testamentsbestimmungen wesentlich geschädigt werden. Es ist nun neuerdings fraglich geworden, wer unter „Angehörigen" im Sinne dieser Bestimmung anzusehen ist, d. h. ob auch entferntere Verwandte und sonstige Angehörige des Erblassers, im Falle der Einsetzung von Gemeinden, milden Stiftungen etc. zu Erben, Ansprüche auf Grund jener Cabinetsordre haben und das Testament anfechten können. Nachdem erst vor kurzem durch eine allerhöchste Entscheidung die Nothwendigkeit einer ausreichenden Abfindung von hilfsbedürftigen Verwandten in derartigen Fällen betont worden ist, hat der Minister des Innern nunmehr entschieden, daß unter „Angehörigen" im Sinne obiger Bestimmung auch Vettern vierten Grades und Kinder von Stiefgeschwistern sowie auch Personen zu verstehen sind, welche nach dem engeren gesetzlichen Sinne mit dem Erblasser nicht verwandt sind.

□ **[Veränderungen auf der australischen Station.]** Der zweite Stationskreuzer von der australischen Station, der „**Bussard**", hat jetzt den Befehl zur Heimreise erhalten. Der Kreuzer wird nach Beendigung seiner gegenwärtig noch stattfindenden letzten Rundreise im australischen Schutzgebiet Mitte November d. J. von Sidney aus die Heimfahrt antreten, nachdem das Schiff seit dem Herbst 1891 dauernd die Flagge in der Südsee gezeigt hat. Der „Bussard", der bekanntlich seiner Zeit in Danzig gebaut wurde, kehrt von seiner ersten Auslandsreise nach Deutschland zurück, zu der er am 1. Mai 1891 in Kiel zur Indienststellung gelangte, nachdem der damals soeben erst im Bau vollendete neue Kreuzer seine Probefahrten abgehalten hatte. Da die Heimreise des Schiffes etwa drei Monate in Anspruch nehmen wird, wird dasselbe nicht vor Mitte Februar nächsten Jahres in seinem Heimathshafen Kiel eintreffen. Das Schiff wird nach seiner Heimkehr einer Grundreparatur unterzogen werden, die sich besonders auf die Maschinen- und Kesselanlage erstrecken soll.

* **[Feuer.]** In dem Hause Tobiasgasse 13 war gestern Abend beim Kochen von Fett ein unbedeutendes Feuer entstanden, das die hinzugerufene Feuerwehr sehr bald beseitigte.

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter August **Zilinski** wurde gestern Abend von einem Motorwagen der elektrischen Bahn, dem er nicht rechtzeitig auswich, zur Erde geworfen und erlitt dabei einen Schädelbruch. Dem Heizer Richard **Wittstock** wurden gestern auf dem Dampfer „Harmonia" von der Dampfmaschine drei Finger abgequetscht. Beide Verletzte wurden nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht, woselbst ihre Aufnahme erfolgte.

t. **[Strafkammer.]** Heute hatten sich vor der Strafkammer der Versicherungs-Inspector **Tempski** aus Brösen und Malermeister **Braun** aus Danzig gegen die Anschuldigung, sich gemeinschaftlich einen Vermögensvortheil verschafft zu haben, zu verantworten. Malermeister Braun wollte zur Vergrößerung seines Geschäftes, die er im Hinblick auf die größere Bauthätigkeit plante, ein Kapital von 1500 Mk. aufnehmen. Dem Lebensversicherungs-Inspector Tempski vorgestellt, versprach er diesem, für sein Geschäft behilflich zu sein, wenn Tempski ihm zwei sichere Caventen besorge, um durch Wechsel beim hiesigen Vorschußverein das benöthigte Kapital von 1500 Mk. sich verschaffen zu können. Tempski hat ihm dann die beiden Caventen besorgt und Braun demnächst die 1500 Mk. erhalten. Das Geschäft muß aber wohl nicht nach Wunsch gegangen sein, denn der Wechsel mußte eingeklagt werden und Braun zwangsweise den Offenbarungseid leisten. In der Verhandlung konnte nun ein Moment, daß eine rechtswidrige Aneignung oder Vorspiegelung falscher Thatsachen in sich schlösse, nicht gefunden werden, so daß der Herr Staatsanwalt selbst die Freisprechung der Angeklagten beantragte, welche denn auch erfolgte.

Aus den Provinzen.

Pr. Holland, 19. Okt. Das von drei Familien bewohnte Haus des Besitzers Otto Heinrich in Buchwalde brannte gestern total nieder. 26 Personen sind obdachlos geworden.

Königsberg, 21. Okt. Die hiesigen **Socialdemokraten** haben gestern Abend in einer größeren Versammlung folgende Resolution beschlossen:

„Die heute tagende Parteiversammlung erklärt es für Pflicht der Parteigenossen, im Wahlkreise Königsberg sich einmüthig der Wahl zum preußischen Abgeordnetenhause zu enthalten.

Schneidemühl, 21. Okt. Wie wir kürzlich meldeten, hatte der Bürgermeister Wolff in Schneidemühl dem Reichstagsabgeordneten Director Ernst die theilweise **Abschriftnahme von öffentlich ausgelegten Wählerlisten verweigert.** Darauf telegraphirte dieser an den Minister und bat, Herrn Wolff zur Zurücknahme dieser Maßregel zu veranlassen. Nach Schluß der Auslegung ist Herrn Director Ernst ein Schreiben des Bürgermeisters zugegangen, welches beweist, daß der Minister eingegriffen hat. Es heißt in dem Schreiben:

„Nach einem heute Nachmittag eingegangenen, durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Bromberg mitgetheilten Erlasse des Ministeriums des Innern vom 12. November 1888 ist den Urwählern die Einsicht der Listen gemäß §§ 15 und 16 der Verordnung vom 30. Mai 1849 zur Prüfung der Richtigkeit oder Vollständigkeit gestattet. Diese Befugniß bedingt das Recht auf vollständige Einsicht der Listen; zu ihrer wirksamen Ausübung kann auch die Entnahme von Notizen oder die Abschriftnahme einzelner Theile der Listen erforderlich werden. Unter Beobachtung dieser Vorbedingungen steht Ihnen die Abschriftnahme einzelner Theile der Abtheilungslisten frei."

Vermischtes.

* **[Zwei Menschenhände in einem Postpacket.]** Der Schankwirth Karl Eiffert in der Joachimstraße erhielt, wie der Berliner „Lokalanz." berichtet, ein Packet, in dem sich außer einem Paar grauer, wollener Handschuhe zwei abgeschnittene Menschenhände befanden. Er brachte die Sendung nach dem Polizeirevier, welches feststellte, daß der auf dem Postabschnitt als Absender Bezeichnete in Berlin nicht wohnt. Nach dem vorläufigen Befunde handelt es sich um die Hände einer Leiche, mit denen jedenfalls ein Student oder ein Arzt oder sonst eine mit Leichen beschäftigte Person sich einen ebenso schlechten wie rohen Scherz gemacht hat. Die Hände werden noch obducirt werden. Hoffentlich gelingt es der Behörde, den frivolen Absender zu ermitteln, so daß er zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Pest, 22. Okt. (Tel.) Der Eröffnungszug der neuen Vicinalbahn Grosbecskerek-Zsombolya ist **entgleist.** Der Maschinist und der Conducteur, die einzigen Personen auf dem Zuge, wurden getödtet. — In einem Schacht der Kohlengrube „Petrozseny" fand eine **Explosion** des Grubengases statt. Vier schwer Verwundete und ein Todter wurden bisher geborgen.

Standesamt vom 22. Oktober.

Geburten: Arbeiter Paul Hancotius, T. — Arbeiter Albert Senkpiel, S. — Schmiedegeselle Johann Klopp, T. — Zimmergeselle Max Schramowski, T. — Schneidergeselle Andreas Glaw, S. — Sattlergeselle Albert Wollenschläger, T. — Arbeiter Gottfried Abloff, S. — Arbeiter Robert Gardetzki, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Musiker Louis Wilhelm Carl Michaelsen zu Hamburg und Emilie Elisabeth Gintowski hier. — Arbeiter Franz Freitag und Marie Wilhelmine Graf, geb. Burau. — Arbeiter August Friedrich Schiefelbein und Maria Henriette Mathilde Roetzel. Sämmtlich hier. — Arbeiter Anastasius Tomczynski zu Supponin und Julie Gochaczewski zu Weuki. — Arbeiter Johann Boleslaus Krause zu Kammke und Maria Louise Knorr zu Marienburg. — Tagelöhner Aloysius Franz Topa in Chinow und Rosalie Gosch zu Wyschetzin. — Arbeiter Anton Schweikowski zu Jamielnik und Josephine Haunsek zu Wonno. — Tagelöhner Johann Radzki und Anna Lubienski zu Lipnitza.

Todesfälle: S. d. Seefahrers John Blaschke, 11 W. Wittwe Florentine Wilhelmine Hanffstengel, geb. Engels, 77 J. — Büchsenmacher August Robert Siegling, 47 J. — Pfarrer Ferdinand Ohl, 56 J. 9 M. — S. d. Schmiedegesellen Gottlieb Kapahnke, 7 W.

Danziger Börse vom 22. Oktober.

Weizen in flauer Tendenz und Preise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 724 Gr. 145 M, 766 Gr. 148 M, hellbunt stark besetzt 722 Gr. 152 M, hellbunt zerschlagen 740 Gr. 153 M, hellbunt leicht bezogen 777 Gr. 161 M, hellbunt 758, 766 und 772 Gr 165 M, hochbunt 772 Gr. 164 M, 774 Gr. 166½ M, weiß leicht bezogen 783 Gr. 165 M, weiß 766 Gr. 165 M, 772 Gr. 166 M, 788 Gr. 168 M, fein weiß 783 u. 788 Gr. 169 M, roth 745 Gr. 162 M, 783, 796 und 804 Gr. 164 M per Tonne.

Roggen flauer, 1 M niedriger, am Schlusse nicht mehr erhältlich. Bezahlt ist inländ. 720, 735, 744, 750 und 762 Gr. 141 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 683 Gr. 135 M, bessere 656 Gr. 141 M per To. — Hafer inländ. 127 und 128 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** mittel 4,10, 4,12½ M, feine 4,07½, 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,10 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Berlin, den 22. Oktober 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

3779 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 63—65 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 57—62 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—55 M, d) gering genährte jeden Alters 49—52 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58—63 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—57 M; c) gering genährte 47—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—55 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52—53 M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50—52 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 46—49 M.

942 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—73 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65—68 M; c) geringe Saugkälber 58—63 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—48 M.

10 128 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 M; b) ältere Masthammel 54—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—52 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 25—29 M.

7932 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57—58 M; b) Käser 58—60 M; c) fleischige 55—56 M; d) gering entwickelte 52—54 M; e) Sauen 52—55 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Schwere junge Ochsen waren knapp und wurden zeitig aus dem Markt genommen. Stallmast wurde auch über Notiz bezahlt. Rinder wurden ziemlich ausverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es bleibt nicht unerheblicher Ueberstand.

Schweine: Der Markt verlief schleppend und wird kaum ganz geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21 Oktober. Wind: W.

Angekommen: August (SD.), Delfs, Stettin, leer. — Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter. — Diana (SD.), Burhorn, Bremen via Kopenhagen, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Adele (SD.), Krützfeldt, Hamburg via Kiel, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Wasserabsperrung.

Zwecks Einbaues von Schiebern in die Zuleitung der Prangenauer Wasserleitung zwischen Quellengebiet und dem Hochreservoir wird die Leitung **Dienstag, den 25. Oktober**, von Morgens 8 Uhr bis voraussichtlich **Mittwoch, den 26. Oktober**, Mittags, abgesperrt.

Es wird dies mit der Aufforderung zur Kenntniß gebracht, den Wasserbedarf für diese Zeit der Leitung rechtzeitig zu entnehmen.

Die Vorstädte Langfuhr und Neufahrwasser werden von der Absperrung nicht betroffen.

Danzig, den 20. Oktober 1898. (13901

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für den Zeitraum vom 1. November 1898 bis ultimo Juli 1899 im Gesammtbetrage von ca. 140000 kg. haben wir einen Termin auf

Montag, den 31. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Arbeitshause, Töpfergasse 1—3, anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind. (13855

Danzig, den 18. Oktober 1898.

Commission für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.

v. Rozynski.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oliva Band VI Blatt 93 auf den Namen der Maurer Paul und Margarethe geb. Hennigsen, verw. Meyer-Weist'schen Eheleute zu Oliva eingetragene, in Oliva am Karlsberg belegene Grundstück am

21. November 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,69 M Reinertrag und einer Fläche von 33,2,5 Ar zur Grundsteuer, mit 2729 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

22. November 1898, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (12293

Danzig, den 15. September 1898.

Königliches Amtsgericht 11.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Sommerfeld**, in Firma **M. Sommerfeld** in Danzig ist am **7. Oktober 1898, Vormittags 11¾ Uhr**, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter: Kaufmann **Georg Lorwein** von hier, Holzmarkt Nr. 11, II.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **28. Oktober 1898.**

Anmeldefrist bis zum **15. November 1898.**

Erste Gläubiger-Versammlung am **29. Oktober 1898, Vormittags 10½ Uhr**, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am **29. November 1898, Vormittags 10½ Uhr**, daselbst.

Danzig, den 7. Oktober 1898. (13253

Dobratz,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abth. 11.

Bekanntmachung.

Am 3. November 1898 wird mit Genehmigung des Provinzial-Raths der Provinz Pommern in hiesiger Stadt ein Gänsemarkt für fette lebende und geschlachtete Gänse auf dem Klosterplatze abgehalten werden.

Lauenburg, den 26. September 1898. (12829

Der Magistrat.

Zemke.

Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr.

Die Herren Actionäre der Gesellschaft werden hiermit zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

auf

Donnerstag, den 10. November 1898, Vormittags 10½ Uhr,

nach dem

Sitzungszimmer der Gesellschaft, Klapperwiese 4,

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Erhöhung des Actien-Kapitals um M 3000000 und demzufolge
2. Aenderung des § 3 der Statuten.

Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche ihre Actien ohne Dividendenbogen bis zum 5. November, Mittags 12 Uhr,

- in Königsberg i. Pr. bei der Gesellschaftskasse, Klapperwiese 4,
- in Königsberg i. Pr. bei der Kasse der Wechselstube, Schloßstraße 4,
- in Danzig bei der Gesellschaftskasse, Langenmkt. 18,
- in Thorn bei der Kasse der Agentur der Gesellschaft,
- in Berlin bei der Breslauer Disconto-Bank,
- in Berlin bei der Nationalbank für Deutschland,
- in Breslau bei der Breslauer Disconto-Bank,
- in Breslau bei dem Bankhause Jacob Landau Nachf.,
- in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- u. Wechselbank,
- in Hamburg bei dem Bankhause L. Behrens & Söhne,
- in Karlsruhe bei dem Bankhause Straus & Co.,
- in München, Nürnberg u. Fürth bei der Bayerischen Bank,
- in München u. Augsburg bei den Herren Gebrüder Klopfer,
- in Posen bei der Ostbank für Handel und Gewerbe

niedergelegt haben.

Königsberg i. Pr., den 14. Oktober 1898.

Norddeutsche Creditanstalt.

Der Aufsichtsrath.

Eugen Landau. (13917

Das Quartal der Ziegler-Innung

der Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig

findet

am Montag, den 14. November 1898,

in Riesenburg, Hotel Drei Kronen,

statt.

Die Herren Meister und Gesellen werden hierzu freundlich eingeladen.

Tagesordnung: Beschluß der Innungsversammlung, betreffend Vorschriften zur Regelung des Entwurfs des neuen Statuts.

Meister, die bisher der Innung noch nicht angehören, derselben beizutreten beabsichtigen, ebenso Innungs-Meister, die Lehrlinge aus- und einzuschreiben haben, können sich schriftlich am Quartalstage, Nachmittags 1 Uhr bis Abends 7 Uhr, melden. (13580

Wolff, Obermeister.



„Jugend"

MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN.

Wöchentlich eine Nummer von mindestens 16 Seiten, reich illustriert, mit stets neuem farbigen Titelblatt. — Quartalpreis M. 3.—. Monatlich (4—5 Nrn.) M. 1.—. Einzelnummer 30 Pfg. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter etc., sowie durch den unterzeichneten Verlag. — Probenummer gratis.

MÜNCHEN. G. HIRTH'S KUNSTVERLAG.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen**, Beste Referenzen.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Brunette", ca. 27./29. Oktbr.
SS. „Mlawka", ca. 3. 6. Novbr.

Es ladet nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde", ca. 22. Oktober.

In Swansea: (13957

SS. „Adlershorst", 1. Novbr.
SS. „Adlershorst", 23. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr

Th. Rodenacker.

SS. „Diana",

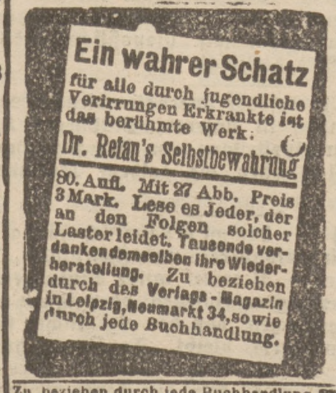
Capt. Burhorn,

von Bremen mit Gütern angekommen, löscht am Packhof.

Aug. Wolff & Co.

Für Männer.

Frei ein werthvolles Buch über Ursache, Verlauf und Heilung schwerer Leiden. Unfehlbare Methode zur Wiedererlangung verlorener Manneskraft und Geistesfrische. Nervenschwäche, u. alle Folgen jugendl. Verirrungen in kürzester Zeit, ohne Berufsstörung geheilt. Man schreibe an: Privat-Klinik 181 — 6th. Avenue, New-York, Amerika.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Medizin.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 M Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.

Spranger'sche Magentropfen.



Rp Spir. rect. 170,0 Aqua dest. 665,0 Tinct. Aloës 186,0 Ther. ven. 4,0 Croc. hisp. 5,0 Rad. rhei 5,0 Rad. gent. 4,0 Rad. zedoar. 4,0 Gumm. ammon. 4,0 Agar. alb. mund. 4,0 **helfen sofort** bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkrampf, Uebelk., Leibschmerzen, Verschleimung, Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc., gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit und machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg u. Altkischau in d. Apotheken à Fl. 60 u. 250 ₰

En gros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (67

Firma C. C. Spranger, Görlitz.
Inhaber:
Dr. Goebel u. Spranger.



Winter-Winter-Ueberzieherstoffe,

nur vorzügliche, wirklich gediegene Fabrikate, in ungefähr 60 verschiedenen Preislagen und Mustern, **ausverkaufe** ich jetzt **ganz erheblich unter Selbstkostenpreis.**

Hermann Korzeniewski,

Tuchlager-Ausverkauf,
jetzt: Dominikswall 13.
Auch Sonntags geöffnet.

Das versiegelte

6. u. 7. Buch Mosis

Das Geheimniß aller Geheimnisse, gebunden, welches früher 7 Mk. 50 Pfg. kostete, versende ich jetzt um

3 Mark

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages; Glück und Segen. Zahlreiche Dankschreiben. (13765

E. Gebhardt, Nürnberg,
Stabiusstraße 14.

Neueste Tuchmuster Neueste Tuchmuster Neueste Tuchmuster

Franco an Jedermann. Franco an Jedermann. Franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, **franco** (per Briefpost) eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Mäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- u. Livréetuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco in's Haus — jedes beliebige Maass, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Preisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. — Ich versende zum Beispiel:

3,00 Meter	**Buxkin zum Anzug**, modern gemustert	für Mk.	5,70
3,00 Meter	**Cheviot zum Anzug**, blau, braun, schwarz	- -	7,50
3,10 Meter	**Kammgarn-Cheviot zum Anzug**, blau, braun, schwarz	- -	11,80
2,20 Meter	**Stoff zum Ueberzieher**, hell und dunkelfarbig	- -	7,70
2,50 Meter	**Engl. Leder zur dauerhaften Hose**, hell und dunkelfarbig	- -	2,50
3,20 Meter	**Satintuch zu einem schwarzen Tuchanzug**, gute Qualität	- -	11,20

bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten ist, oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, beziehen ihren Bedarf am vortheilhaftesten und billigsten aus meinem Versandgeschäfte, denn nicht allein dass hier die Preise besonders billig gestellt werden können und alle Sendungen **franco** ins Haus erfolgen, ist ferner Jedermann die Annehmlichkeit geboten, sich seinen Bedarf ganz nach eigenem Geschmacke und ohne jeden Kaufzwang aus einer grossen reichhaltigen Musterauswahl — welche **franco** zugesandt wird — mit aller Ruhe zu Hause auswählen zu können.

Es lohnt sich gewiss der Mühe durch eine Postkarte meine Muster-Collection zu bestellen, um sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit der Stoffe zu überzeugen und steht dieselbe auf Verlangen Jedermann gerne **franco** zu Diensten. (91

H. Ammerbacher, Tuchversandgeschäft, Augsburg.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Beförderte Passagierzahl über 3¼ Millionen.

Oceanfahrt nach NewYork 6-7 Tage.

Schnell- u. Postdampfer-Linien zwischen

Bremen-NewYork

GENUA-NEWYORK

Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien
Bremen-Australien.

Nähere Auskunft ertheilt der

Norddeutsche Lloyd, Bremen

sowie dessen Agenten.

John Stobbe. Danzig, Goldschmiedeg. 5.

Die von mir in Berlin, Leipzig und im sächs. Erzgebirge persönlich gewählten Neuheiten in

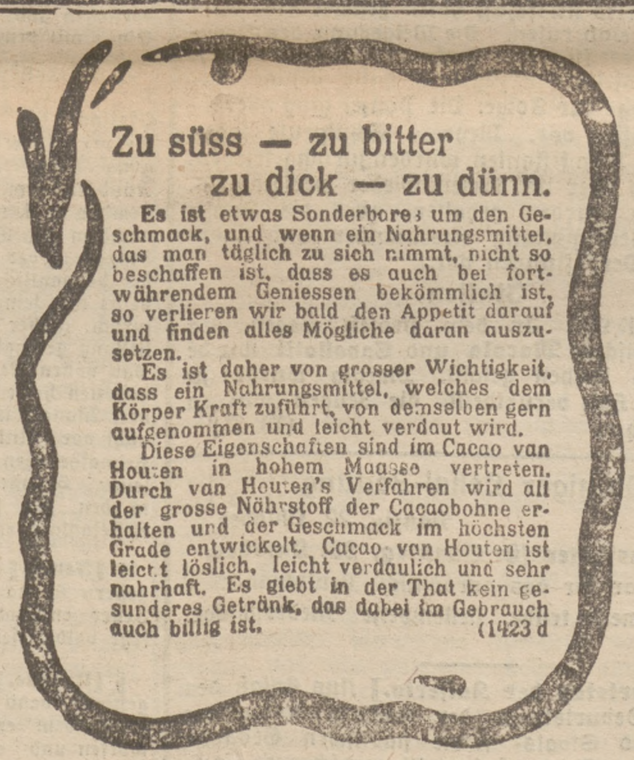
Holzspielwaaren, Galanterie- und feinen Lederwaaren ꝛc.

zeige hiermit ergebenst an und bitte bei Bedarf um geneigten Besuch.

Hochachtungsvoll

C. A. Focke,

Zoppot, Seestraße Nr. 27.





Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettstelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.

Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

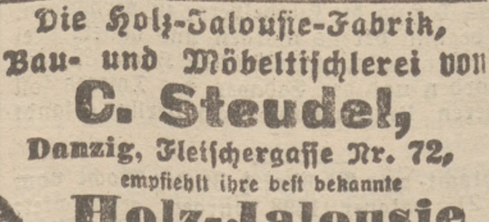
Möbelfabrik, Brodbänkengasse 38,

vis-a-vis der Kürschnergasse.
Sichere Kunden Credit. — Transport gratis.
Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (11767

„Süsswassereis."

Ich bin beauftragt, 20000 Centner bestes Süsswassereis franco Waggon Danzig zu vergeben. Aufträge erbitte jetzt schon.

Emil Scholle.



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Ca. 5000 lfdm gebrauchtes Gleis,

75—80 mm hoch, mit erforderlichem Kleineisenzeug (13940

zu kaufen gesucht.

Dampfsägewerk Maldeuten Ostpr.
Ernst Hildebrandt.

Wohlthätigkeitsfest,

veranstaltet vom

Vorstand des Militär-Frauen-Vereins

im Friedrich Wilhelm-Schützenhause

am 25. Oktober cr., Abends 7 Uhr.

Programm: Lustspiel, musikalische Vorträge, Buffet, Würfel- u. Schau-Buden. Flügel v. Rud. Ibach Sohn a. **C. Ziemssen's** Pianofortemagazin (G. Richter), Hundegasse 36. Billets à 2 M sind zu dieser Dilettanten-Vorstellung zu haben in **C. Ziemssen's** Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36. (13588

Die Generalprobe zum Lustspiel: **„Zwei Friedfertige"** von Hans Arnold und zu den musikalischen Vorträgen findet am **Montag, den 24. d. Mts.,** Abends 6 Uhr, statt. Entree 50 Pfg.

Frau von Lentze.

Allgemeiner Bildungsverein.

Montag, den 24. Oktober 1898, Abends 8½ Uhr,

im Saale des Vereinshauses, Hintergasse 16,

Vortrag:

Kampf u. Schrecken im Reiche des Mahdi.

(Richter.)

Damen und Gäste haben freien Zutritt. Von 7½ Uhr an Kasse und Aufnahme. Mitgliedsbeitrag monatlich 30 ₰; besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. (13844

Der Vorstand.

Frauenwohl.

Das Stellungs-Vermittelungs-Bureau des Vereins Gerbergasse 6, täglich geöffnet von 10—1 Uhr, empfiehlt Gesellschafterinnen, Hausdamen, Wirthschaftsfräulein, Stützen, Kindergärtnerinnen u. Kinderfräulein, Krankenwärterinnen, Nähterinnen, Aufwärterinnen, Wasch- und Reinmachfrauen. Nachweis von guten Pensionen.

Vertreter

für bedeutende, leistungsfähige — Cigarettenfabrik — welcher bei der Kundschaft gut eingeführt ist, ges. Offerten umgehend unter B. P 100 hauptpostlagernd Danzig. (139..

Kein Hausschwamm

bei Anwendung von

Dr. H. Zerener's Antimerulion

D. R. G. M. 18777.
Gustav Schallehn,
chem. Fabrik,
Magdeburg, gegr. 1848.
Niederl.: Alb. Neumann.

Erfahrener Kaufmann

wünscht an einem größeren Orte Ost- od. Westpreußens (bevorzugt Danzig) sich an einem lucrativen Geschäft oder industriellen Etablissement thätig zu betheiligen. Einstweilig. Einlage 30—50000 M.

Offerten unter M. 643 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Mit 6000 M Anzahl. w. ein Haus z. kauf. ges. Reitergasse 4.

Ein Darlehn von (13/42

1000 Mark

zu 6% Zinsen gegen absolute Sicherstellung wird von einem Königlichen Beamten gesucht.

Dortselbst kann Waldaufenthalt in ruhiger Lage mit Pension zu jeder Zeit bezogen werden.

Offerten unter M. 628 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Töpfergasse 16.

Frische Sendung Speck, Salami, pa. Cervelat-, Land-, Blut- und Leberwurst eingetroffen.

Kaffee,

vorzügl., preiswerthe Qualitäten, täglich frisch geröstet, von 80 ₰ per Pfund aufwärts empfiehlt

Alfred Post,

Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke, Versand nach auswärts prompt.

Ansichts-Postkarten!

Bei einer Reise durch Holland u. Belgien beabsichtige ich aus 10 Hauptstädten dieser Länder, wie: Amsterdam, Rotterdam, Haag, Antwerpen, Brüssel, Lüttich ꝛc. Ansichts-Postkarten zu versenden. Preis für die 10 Ansichts-Postkarten, einschl. des Portos, 3 M. Bestellungen mit genauer Angabe der Adressen erbitte bis zum 2. November. (13943

Abter, Hamburg, 11. Durchschnitt 16. PS. Ansichtspostkarten von Hamburg 10 Stück 1 M.

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaiser's Brust-Caramellen

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.

Preis per Packet 25 ₰ in der Minerva-Drogerie, in Danzig, 4. Damm 1, bei Heinr. Albrecht in Danzig, Fleischergasse 29. (13724

Ansichts-Karten von Zoppot und Künstlerkarten

aus renommirten Kunst-Anstalten à 5 ₰ empfiehlt

C. A. Focke,
Zoppot, Seestraße 27.

Monogramme in Gold u. Seide werden billig gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.

Triumph-Backpulver,

allein echt Breitgasse Nr. 109 in der Preßhefen-Hauptniederlage.

Eleg. Pianino durch Gelegenheit billig zu verkaufen Brodbänkengasse Nr. 36, Saaletage.

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethe und

Zinsen-Quittungsbücher à 10 Pf.

sind zu haben in der Expedition der „Danziger Zeitung".

Café Bismarck

eröffnet.

F. Jäkel.

Inseratschein Nr. 42.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 43 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Der Untergang des „Mohegan“.

Im einzelnen wird über den Untergang des Schiffes noch Folgendes berichtet: Am Freitag Abend gegen 7 Uhr, die Passagiere saßen eben beim Diner, erfolgte ein furchtbarer Krach. Alles eilte verstört auf Deck und man sah, daß das Schiff auf einen Felsen aufgelaufen war. Der Steven des Schiffes war weit aus dem Wasser gehoben und sein Hinterdeck von der wild gehenden See bereits überschwemmt, während die Wasser durch den weit aufgerissenen Bug in solchen Massen eindrangen, daß, als einige Passagiere in die Kabinen zurückeilten, um ihre Effekten zu retten, diese bereits unter Wasser standen. Gleich darauf riß eine mächtige See das Schiff von dem Felsen fort und nun begann es unaufhaltsam zu sinken. Alles flüchtete nach dem Vordertheil und auf das Oberdeck; nur der Kapitän und die Mannschaft bewahrten Ruhe und musterhafte Disziplin. Der Kapitän verließ die Kommandobrücke nicht einen Augenblick und befahl sofort, die Boote frei zu machen und zuerst sämmtliche Frauen und Kinder in dieselben zu bringen. Dies geschah in vollster Ordnung und ohne Panik. Keiner der Matrosen versuchte, in diesen Booten Platz zu nehmen; sie verhinderten sogar zwei Männer, welche sich mit den Frauen zu retten versuchten, diese Boote zu besteigen. All' das dauerte kaum 5 Minuten. Natürlich war an ein Mitnehmen von Gepäck, Lebensmitteln oder auch nur Wasser nicht zu denken. Unter unsäglichen Anstrengungen wurden die mit den Frauen und Kindern besetzten Boote glücklich in die wild tosenden Wogen hinabgelassen, was auch nur Dank der mondlichten, taghellen Nacht möglich war. Dann kamen die übrigen Passagiere an die Reihe. Aber noch ehe die von ihnen besetzten Boote herabgelassen werden konnten, versank die „Mohegan“. Vom Augenblick des Auffahrens bis zum Verschwinden des Schiffes waren kaum 20 Minuten vergangen. Die Matrosen schnitten noch schnell die Taue von den Booten und warfen sich selbst über Bord, um sich schwimmend auf einen der Felsen zu retten, die hier an der Küste zahlreich sind. Sobald das Schiff aufgefahren war, hatte der Capitän Nothsignale gegeben und von dem nahen Port Houstock waren diese sofort beantwortet worden. Ehe das Schiff ganz versank, war bereits das erste Rettungsboot aus Port Houstock in Sicht, nahm 30 Passagiere auf, deren Boot umgeschlagen war, und brachte sie glücklich an Land. Nach neuesten Nachrichten rettete dieses Boot 28 Personen, und zwar 20 Matrosen, 5 Frauen und 8 Männer. Dann fuhr es zurück und rettete noch drei Personen. Ueber das Schicksal der vorher vom Dampfer abgelassenen zwei Boote mit den Frauen und Kindern ist nichts bekannt; der stürmische Zustand des Meeres läßt wenig Hoffnung auf ihre Rettung zu. Der Felsen, auf den die „Mohegan“ auflief, heißt der „Lizard“; er liegt ziemlich tief unter Wasser zwischen Manacles und Lowlands gegenüber Falmouth; er bildet ein schmales Dreieck und seine Zacken werden nur bei vollster Ebbe sichtbar. Dicht daneben ist eine Boje angebracht, die aber wiederholt den Dienst versagte, so daß bereits vor einigen Jahren von den Falmouthern die Stationirung eines Leuchtschiffes an dieser Stelle gefordert wurde, aber nicht durchgesetzt werden konnte.

Während einerseits vermuthet wird, daß die Maschine versagt habe, erklären mehrere Ueberlebende, das Schiff sei mit vollem Dampfe gefahren.

Ein überlebender Pferdehändler aus Newyork Namens Maule erzählt, er habe bemerkt, daß das Schiff näher an Land steuerte, als es üblich war. Als das Schiff sank, sprang er ins Wasser, mit einem Rettungsgürtel versehen, zugleich mit dem ersten Offizier Couch, von dem er später getrennt wurde. Ein kleines Mädchen auf dem Schiffe bat ihn herzzerreißend, sie zu retten, da sie noch nicht sterben möchte. Er konnte nichts für sie thun. Maule klammerte sich an eine Planke sieben und eine halbe Stunde, bis er von dem Dampfer „Penguin“ aufgelesen wurde. Wie der Unfall verursacht worden, wisse er nicht. Die Nacht war sehr klar.

Von einem Rettungsboote wurde u. a. auch Miß Noble aufgelesen, welche sich dreieinhalb Stunden an einer Planke im sturmgepeitschten Wasser gehalten hatte. Sie hatte den ihr angebotenen Platz im Schiffsboot ausgeschlagen, um Raum für andere zu machen, und während der ganzen Zeit im Wasser Ruhe und Zuversicht bewahrt, andere tröstend und ermuthigend. Die Seeleute sind begeistert von ihr, sie nannten sie die muthigste Frau, die sie je gesehen.

Der Führer des Port Honstocks Rettungsbootes beschreibt die Szene wie folgt: „Als wir am Lizard-Felsen ankamen, fanden wir eine Masse Wrackstücke um denselben, sahen aber sonst von dem Dampfer selbst keine Spur mehr. Ringsum schwamm eine große Anzahl Männer und Frauen, auch einige Kinder. Aber die hochgehende See verhinderte fast jedes Rettungswerk. Schließlich gelang es uns, an eines der Rettungsboote der „Mohegan“ heran zu kommen. Das Boot war offenbar schwer überladen und in Gefahr, von der ersten besten Woge gekentert zu werden. Wir versuchten, dessen Insassen in unser Boot zu bringen, was auch schließlich zum größten Theile gelang; aber nicht ohne Opfer. Mrs. Grandin, die Mutter der amerikanischen Opernsängerin Miß Rondburn, gerieth zwischen beide Boote und wurde so schwer verletzt, daß sie nur halb todt in das Boot gehißt werden konnte und, kaum gelandet, starb. Der Matrose, dem es gelang, ins Wasser springend ihr ins Boot zu helfen, kam selbst bei diesem Rettungswerk ums Leben. Wir retteten 30 Personen, liefen aber auf der kurzen Strecke nach dem Strande selbst fortwährend Gefahr zu kentern. Zahlreiche Verunglückte flehten uns an, sie aufzunehmen; aber, da unser Boot überladen und halb voll Wasser war, konnten wir keinen der Schwimmenden aufnehmen. Sobald wir seichtes Wasser erreicht hatten, sprangen wir aus dem Boote und trugen die Passagiere auf unseren Schultern ans Land. Hier erwartete uns fast die gesammte Bevölkerung von Port Honstock mit dem Vicar und dem Arzte an der Spitze. Die Geretteten wurden sofort in die Häuser gebracht und die Verwundeten dort verbunden und verpflegt. Indessen ging unser Rettungsboot, diesmal mit verstärkter Mannschaft, zum zweiten Mal nach der Wrackstelle hinaus. Aber die wenigen Minuten seit unserer ersten Fahrt hatten genügt, um alle die Ertrinkenden, welche uns eben noch um Rettung angefleht hatten, dem Untergange zu weihen; wir fanden nur noch drei Ueberlebende auf; alle übrigen Schwimmer waren verschwunden. Trotzdem hielten wir weiter auf die See hinaus, in der Hoffnung, noch einen oder den anderen Schiffbrüchigen zu entdecken. Eine halbe Meile von dem Lizard-Felsen sahen wir ein Boot treiben, aber nichts deutete darauf, daß irgend welches Leben in demselben; trotzdem ruderten wir hin und fanden unter den Bänken zwei Frauen, die noch lebten, während drei andere, im Boote befindliche bereits verschieden waren. Da inzwischen zahlreiche Fischerbarken herangekommen waren, überließen wir diesen die weitere Suche und brachten unsere fünf Geretteten, die alle vor Kälte erstarrt und halbtodt waren, nach Port Honstock. Auf dem Rückwege fanden wir ein zweites Boot der „Mohegan“, das voller Wasser trieb; in ihm fanden wir, zwischen den Sitzen eingezwängt, eine scheinbar leblose Frau schwer verletzt. Doch zeigte es sich, daß noch Leben in ihr sei; wir brachten sie an Bord, sie starb jedoch noch, ehe wir das Land erreichten. Auf den uns umgebenden Felsen hatten wir nirgends Schiffbrüchige bemerkt, als wir plötzlich ganz nahe am Lande auf einer flachen Felsplatte 16 Matrosen fanden, die sich schwimmend dorthin gerettet hatten.“

Deutsche scheinen auf dem Schiff gar nicht gewesen zu sein.

Frauenschönheit und Radsport.

Obwohl die Zahl der Antiradler sich fast mit jedem Tage vermindert, so giebt es immer noch viele Pessimisten, die zwar nichts gegen das Radfahren der Männer einzuwenden haben, doch nie aufhören, die radelnde Frau zu verabscheuen. Einer dieser Ungalanten — und noch dazu ein Sohn Albions, jenes Landes, dessen Töchter den Radsport schon seit länger als zehn Jahren mit wahrer Leidenschaft betreiben — macht seinem Unwillen über die pedaltretenden Schönen in einem launigen Artikel Luft, der unlängst in einer englischen Zeitschrift veröffentlicht wurde. Der Mann begnügt sich nicht damit, nur seine Glossen zu machen, sondern er wagt einen „letzten“ wohlgemeinten Versuch, das schöne Geschlecht vor dem gänzlichen Untergange zu retten, indem er ihm mit stark aufgetragenen Farben das Zukunftsbild malt, dem es mit raschen Schritten oder vielmehr Umdrehungen des pneumatischen Rades entgegeneilt.

Da ist zuerst, schreibt Herr Somebody, das Bicycle-Gesicht, daß so ziemlich das Gegentheil von dem ist, was einen Mann zur Bewunderung hinreißen könnte. Die schönsten Züge verlieren ihren Zauber, wenn die Gesichtsmuskeln zu häufig der Spannung ausgesetzt werden, die unvermeidlich beim Fahren in belebten Straßen ist. Der seelische Zustand, in dem sich die Radfahrerin befindet, wenn sie ihr ganzes Sinnen und Denken darauf zu konzentriren hat, wie sie den zahlreichen Pferdebahnen, Omnibussen und Lastwagen, ganz zu schweigen von den boshaften Lenkern der Droschken und anderer Vehikel, am geschicktesten aus dem Wege fährt, gleicht ungefähr dem des Soldaten, der mitten im Schlachtgefühl die Kugeln um sich sausen hört und jeden Augenblick getroffen zu werden glaubt. In kurzer Zeit muß unter diesen Umständen selbst das anmuthigste Gesicht einen starren und verzerrten Ausdruck annehmen, der bald permanent werden kann. Die Lippen preßt die Radlerin während des Fahrens unwillkürlich fester zusammen, und bei jeder Schönen, die nicht einen sehr üppig geformten Mund besitzt, wird im Verlauf von wenigen Monaten nichts mehr übrig geblieben sein, das zum Küssen geeignet wäre. Die Augen der radfahrenden Frau dürften allerdings an Sehkraft zunehmen, doch was den Ausdruck anbetrifft, so kann man die braunen und die blauen, die so oft das Männerherz bezaubert, bald getrost den eigenthümlich starr blickenden Sehwerkzeugen, durch die sich lange in ihrem Beruf thätig gewesene Polizisten auszeichnen, an die Seite stellen. Die jungen Damen werden also, wenn sie nicht absolut lächerlich wirken wollen, in Zukunft das Kokettiren ganz aufgeben müssen. Denn anstatt zu dem Opfer ihrer Laune mit süß schmachtenden, schelmisch lächelnden oder sehnsüchtig träumerischen Augen aufzublicken, werden sie den entsetzten oder belustigten Jüngling mit so wüthendem Ausdruck fixiren, als sei er ein Stück Glas, das verderbendrohend im Wege liegt, oder ein Fußgänger, der absolut nicht auf das Glockenzeichen hören will. Einen recht fatalen Einfluß muß das Radfahren im Laufe der Zeit auf den Arm und speciell den Ellbogen ausüben. Die radelnde Schöne wird auf einen wohlgeformten Arm, einen rundlichen Ellbogen ein für allemal verzichten müssen. Jede Anhängerin des Sports kann nach kurzer Zeit, wenn sie nicht absichtlich die Augen schließt, die Wahrnehmung machen, daß ihr Oberarm wie Unterarm an einer besonderen Stelle übermäßig stark ausgebildete Muskeln zeigt, während alles Uebrige aus nichts als Knochen Sehnen und Haut besteht. Da das Aeußere der Frau auch großen Einfluß auf die Nachkommenschaft hat, so meint der englische Gewährsmann, können wir uns ja ungefähr eine Vorstellung davon machen, wie das „schöne Geschlecht“ der Zukunft beschaffen sein dürfte. Ein Tröstliches aber liegt in dieser Aussicht: wenn in späteren Generationen weibliche Schönheit nur noch in seltenen Exemplaren anzutreffen sein sollte, wird es weniger und immer weniger „gebrochene Männerherzen“ geben.

Das Danziger Gewerbe.

Der außerordentlich schnelle Entwicklungsgang, den die großstädtischen Verhältnisse im allgemeinen genommen haben, ist vorzugsweise auf wirthschaftliche Ursachen zurückzuführen; blühendes Gewerbe begünstigt das Wachsthum der Bevölkerung bei zunehmendem Wohlstand der letzteren in hohem Maße. Der Aufschwung, den die gewerblichen Verhältnisse Danzigs genommen, hat vornehmlich den Impuls dazu gegeben, daß die uralte Hansestadt seit zwanzig Jahren in die Reihe der deutschen Großstädte getreten ist, deren es nur 28 überhaupt giebt. Nach der Berufszählung von 1882 hatte Danzig erst 107 000 Einwohner; diese Zahl stieg 1890 auf 120 300 und 1895 nach den Ergebnissen der Volkszählung auf 125 600. Es dürfte nun von Interesse sein, den hervorragendsten Factor dieser raschen Bevölkerungszunahme, den das Danziger Gewerbe repräsentirt, näher zu beleuchten. Nach der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 waren in Danzig 8755 Gewerbebetriebe vorhanden, welche ein Personal von 28 865 — Selbständige, Gehilfen und Arbeiter zusammen — beschäftigten. Und zwar waren davon 22 262 männlichen und 6603 weiblichen Geschlechts. Dieses Personal theilte sich in socialer Beziehung in 8134, darunter 2928 weibliche Betriebsleiter; 1536, darunter 139 weibliches Comtoirpersonal; 398, darunter 5 weibliches technisches Personal; ferner 17021, darunter 2820 weibliche Arbeiter über 16 Jahr alt und 1286, darunter 247 weibliche Arbeiter unter 16 Jahr alt. Der Rest besteht aus helfenden Familienangehörigen.

Von den Betrieben gehören 39 zur Kunst- und Handelsgärtnerei; 17 Betriebe sind in der Gewerbegruppe Thierzucht und Fischerei; 19 Betriebe für Industrie der Steine und Erden, darunter 5 Töpfereibetriebe; 215 Betriebe für Metallverarbeitung, darunter 20 Gold- und Silberwaarenverfertigung, 76 Klempner, 30 Schmiede, 56 Schlosser und Geldschrankfabrikanten; 135 Betriebe in der Industrie der Maschinen und Instrumente (mit einem Personal von zusammen 4286), darunter 48 Uhrmacher, 15 Pianoforte- und Orgelbauer, 22 Stellmacher und Wagner, 7 Schiffsbauanstalten. Die chemische Industrie umfaßt 25 Betriebe, darunter 16 Apotheken, 1 Zündhölzchenfabrik; die Industrie der Leuchtstoffe und Seifen 7 Betriebe; zur Textilindustrie gehören 139 Betriebe; zur Papierindustrie 40, darunter 33 Buchbinder; die Lederindustrie umfaßt 81 Betriebe, darunter 37 Sattler und 38 Tapezierer; für die Industrie der Holz und Schnitzstoffe sind 324 Betriebe thätig (mit einem Gesammtpersonal von 1327), darunter befinden sich 146 Tischler, 39 Böttcher, 36 Drechsler, 18 Bürstenfabrikanten, 7 Stock- und Schirmfabrikanten; 425 Betriebe arbeiten in der Industrie der Nahrungsmittel, darunter sind 122 Bäcker, 30 Conditoren, 175 Fleischer, 14 Brauer, 35 Branntweinbrenner; das Gesammtpersonal in dieser Gruppe beträgt 2898. Das Bekleidungsgewerbe umfaßt die größte Zahl der Betriebe, nämlich 3460 mit 4777 Personen; unter diesen Betrieben befinden sich 901 Näherinnen, 1043 Schneider, 729 Schuhmacher, 72 Barbiere, 58 Friseure, 68 Putzmacher, 20 Confectionsbetriebe. Im Baugewerbe sind 345 Betriebe (mit einem Betriebspersonal von 3210) intabulirt, darunter sind gezählt 113 Maler, 35 Glaser, 17 Dachdecker, 26 Ofensetzer, 12 Schornsteinfeger. Das photographische Gewerbe umfaßt 52 Betriebe, darunter 22 photographische Anstalten, als künstlerische Gewerbebetriebe (Bildhauer etc.) wurden 21 gezählt. Zum Handelsgewerbe gehören 2351 Betriebe (mit einem Personal von 6403), zum Versicherungsgewerbe 94 Betriebe; endlich zählte das Verkehrsgewerbe 258 Betriebe (mit 1142 Personen), darunter 114 Binnenschiffahrts-, 23 Seeschiffahrtsbetriebe, und das Gastwirthschaftsgewerbe 708 Betriebe (mit 1694 Personen).

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

40) (Fortsetzung.)

Baron v. d. Lübe befand sich an diesem Nachmittage, da er den Besuch der Frau v. Heldhausen erwartete, daheim. Sonst pflegte er um diese Zeit in seinen weitausgedehnten Forsten, in Wald und Jagdrevier mit der Büchse am Riemen planlos umherzustreifen, ab und zu auf ein Wild einen Schuß abgebend, wenn er nicht eben zerstreut und zu sehr verträumt war.

Im Freien verstrich ihm die Zeit schneller, das empfand er heute, wo er in der Enge des Zimmers warten und Geduld üben mußte, um so mehr.

Er stand am Fenster eines im Erdgeschoß seines Hauses liegenden kleinen, elegant ausgestatteten Gemaches, in das die Hausdame, eine ältere einfache, aber feingebildete Frau den Besuch, führen wollte.

Er war dor allein und blickte auf die Landstraße, die, durch Vorgarten und Wiese vom Herrenhause getrennt, im blendenden Sonnenlichte vor ihm lag.

So kam es, daß er der Cavalcade ansichtig geworden war. Ihm erschien es zuerst wie eine Vision. Die Sonne stach ihm in die Augen und brachte für den Moment nur das sich Bewegende zum Erscheinen.

Er sah, wie plötzlich aus dem Dunkel des Waldes ein Reiterpaar hervorsprengte, eine Dame, in unverkennbarer Aehnlichkeit mit Gisela, so unwahrscheinlich, unglaublich ihm das auch erschien — Gisela an der Seite eines Offiziers. Beide machten sonderbarerweise auf der Landstraße vor dem Herrenhause Front und blickten herüber. Scharf hoben sich die Gestalten von dem schwarz-grünen Walddickicht ab. Als er seine Hand schattend über die geblendeten Augen hielt, bemerkte er, daß sich ein Dritter hinzugesellt.

Wie festgewachsen am Boden, ohne Leben und Bewegung, gleich einem lebenden Bilde sah er dies vor sich. Dann verschob sich plötzlich alles und war verschwunden. Hätte er nicht die aufschlagenden Hufe der Pferde gehört, so würde er wahrhaftig an Visionen geglaubt haben.

Seit kurzem kam es öfter vor, daß er wachend träumte — Träume dieser Art, welche sein mit so viel schrecklichen Erinnerungen belastetes, so schwer einzulullendes Gedächtniß immer wieder dem Schlummer entriß.

Inzwischen hatte sich der Wagen, aus welchem Asta v. Heldhausen auf der Landstraße ihre Zwiesprache mit den ihr Begegnenden gehalten hatte, dem Gute Rosenlos genähert und rollte nun in die breite, tiefbeschattete Kiefernallee hinein.

Unbeschreibliche Empfindungen wogten in Astas erregtem Gemüth auf und nieder. Ihre schnell erhitzte Phantasie schuf sich die süßesten Bilder. Sie schwelgte gern in Einbildungen, gleichviel, ob sich diese früher oder später, oder niemals zur Wirklichkeit ausgestalteten, und gab sich auch heute wollüstig der erträumten Herrlichkeit hin, hier als Herrin einzufahren, von einem geliebten Manne an der Schwelle des stolzen Herrenhauses freudig erwartet und empfangen zu werden.

Was that es, daß ihr statt seiner die Hausdame entgegen trat? Sie befand sich ja auf seinem Grund und Boden, in seinem Heim, in der Atmosphäre, welche ihr die gleiche Luft spendete, die er einathmete!

Eine Lust, eine Wonne, hier die Brust zu weiten!

Nun trat sie ins Vestibül.

Es sah kaum anders aus als das anderer Landhäuser, und trotzdem fremdartig, auch schöner und — so bekannt!

Es begann in ihrer Brust zu glühen und zu sprühen. Bilder des Südens, Kunstwerke, klassisch ausgeschmückte Räume traten vor ihre Seele. So wie es dort in mancher, auch in Marias Villa aussah — so hier!

Eine breite Halle mit pompejanischen rothen Wänden. Zwischen der breiten, lichten Doppeltreppe von Marmorsäulen herabschauend die großen blendendweißen Büsten Apollos und Dianas. Schwarzgrünes Blätterwerk des Lorbeers dahinter. Und Blumen überall, sehr viel Blumen in Schalen und Vasen. Hohe Blattpflanzengruppen in den Ecken, an dem einen Fenster eine Paulownia mit ihren weichen dunklen Riesenblättern. Und dort — ihr plötzlich sichtbar werdend durch die offen stehende Thür eines kleinen Gemaches — Marias Bild! Aus breitem dunklen Rahmen bickten die traurigen, müden, seelenvollen Augen dieser Frau zu ihr herüber — so sonderbar!

Es durchschauerte sie!

Der Anblick des schmalen, von krankhafter Blässe angehauchten frommen Gesichtes glich einer Märtyrerin. Fromme Menschen aber waren ihr zuwider — deshalb auch Maria. — Gab es ein Land, von dem aus der Verstorbene in seiner Verklärung auf der Menschen Thun niederblicken und deren Gedanken und Gefühle erforschen konnte — dann wußte es Maria jetzt, daß ihrer Pflegerin Kosen und Lieben damals, die zur Schau getragene zärtliche Freundschaft — Lüge gewesen. Und wußte noch mehr — wußte alles!

Asta wandte sich mit Unbehagen schroff von dem Bilde ab und blickte den breiten, hellen Gang hinunter, der zur Rechten die Breite des Hauses theilte und die hohen, hellgetönten Thüren der dort mündenden stillen, menschenleeren Zimmer zeigte.

Nirgends Leben und Laut. Selbst der Schritt unhörbar, denn das feine Mattengeflecht unter den Füßen ließ diese geräuschlos darüber weggleiten.

Und auch die Stimme der Hausdame klang leise und gedämpft.

So war's auch damals gewesen — alles grabesstill, als Maria noch lebte, lebte und — litt.

Die Hausdame mochte bemerkt haben, daß sich „die Freundin des Herrn Barons“ für alles hier im Hause außerordentlich interessirte.

Sie öffnete im Vorbeigehen das eine und das andere Zimmer, ließ die Gnädige hineinschauen und gab einige darauf bezügliche Erklärungen ab. So auch jetzt, indem sie im Flüstertone sagte:

„Dies hier ist das Boudoir der jungen Baronin. Sie soll noch immer leidend sein und nicht reisen dürfen.“

Asta biß die Zähne zusammen.

Er verleugnete also seine Ehe nicht — man durfte hier nicht von einem „Fräulein v. Belendorf“ reden.

Der Gedanke bohrte sich wie ein Stachel in ihr Herz.

Mit gierigen Augen blickte sie sich in dem traulichen, aber verhangenen, von dem hindurchschimmernden Sonnenlicht matt erhellten Raume um.

Kostbar und liebevoll war alles eingerichtet. Die Polstermöbel von goldgelbem Damast, Portièren und Gardinen von schwerem Stoffe in gleicher Farbe gehalten. Auf Etagère und Schreibtisch kleiner werthvoller Zierrath, das eine und andere der Antike nachgebildet. Auf einer Säule in ganzer Figur mit geflügeltem Fuße und leicht erhobenem Arme eine Hermes aus Bronze. Und vor dem Fenster ein Nelkenstock mit vertrockneten Blättern und Blüthen.

Ehe die Thür sich wieder schloß, erhaschte Astas Blick noch ein großes Oelbild an der Hauptwand, ein treffend ähnliches Portrait des Barons.

Ihr Herz krampfte sich in namenlosem Neid zusammen. Sie haßte Gisela.

Wieder ertönte die flüsternde Stimme der Dame.

„Schade um die vielen schönen Zimmer, die nun gar nicht benutzt werden können. Der Herr Baron ißt und trinkt in seinem Schreib- und Rauchzimmer und schläft im Fremdenzimmer, als wäre er sein eigener Gast. Ehe die junge Frau Baronin nicht einzieht, soll nichts berührt und bewohnt werden. Das kann ja noch lange währen. Der Baron wird erst noch verreisen wollen. Die Koffer sind hervorgeholt. — Darf ich bitten, hier einzutreten?“

Damit öffnete die Dame das kleine Empfangszimmer, in welchem Ulrich seine Freundin erwartete. (Fortsetzung folgt.)

Ganz große Betriebe, von denen jeder mehr als 200 Personen beschäftigt, befinden sich in Danzig acht, und zwar sind vier davon Schiffsbauanstalten, eine Waffenfabrik, eine Zuckerfabrik, zwei Bauunternehmungsanstalten. Die meisten Betriebe sind naturgemäß Alleinbetriebe, nämlich 5281, ungefähr die Hälfte, nämlich 2600 Betriebe beschäftigen 2—10 Personen, der Rest hat ein größeres Personal. Von den sämmtlichen Gewerbebetrieben waren 236 Motorenbetriebe, welche 3864 Pferdestärken repräsentiren. Die größte Anzahl dieser Motorenbetriebe wurde mit Dampf betrieben, nämlich 196, 39 mit Gas, 2 mit Elektricität. Inzwischen werden wohl schon mehr Elektricitätsbetriebe aufgekommen sein. Von diesen Motorenbetrieben gehören 104 dem Verkehrsgewerbe an (ein Straßenbahnbetrieb, die übrigen Wasserfahrzeuge), 49 der Industrie der Nahrungsmittel (mit 1515 Pferdekräften), 11 der Maschinenindustrie (mit 1300 Pferdekräften).

Was endlich die Unternehmungsform der Danziger Gewerbebetriebe anbelangt, so werden 240 von mehreren Gesellschaftern, 37 von Genossenschaften, einer von der Commune, einer von sonstiger öffentlicher Gemeinschaft, der Rest von Einzelunternehmern geleitet.

Nach der Berufszählung vom 14. Juni 1895 hatte Danzig 122 223 Einwohner. Die Differenz gegen die Volkszählung um etwa 3000 ist auf die Thatsache zurückzuführen, daß in Folge der im Sommer vorhandenen größeren Fluctuation der Bevölkerung die Winterzählungen (2. Dezember) stets für die größeren Bevölkerungscentren stärkere Resultate ergeben. Von diesen rund 120 000 Einwohnern sind, wie oben ausgeführt, rund 29 000 in Gewerbebetrieben thätig, also mehr als 24 Proc. der Einwohnerschaft Danzigs ist am gewerblichen Leben betheiligt. Wenn man auf Grund der Berufszählung die Dienenden und Angehörigen dieser gewerbethätigen Personen mit rund 46 000 berechnet, so ergiebt sich, daß das Danziger Gewerbe 75 000 Personen, mithin etwa 60 Proc. der Gesammteinwohnerzahl ernährt. Darunter sind noch nicht einmal die Lohnarbeiter wechselnder Art mit ihren Familien einbegriffen, welche sich doch auch meistens vom Gewerbe ernähren. Der Rest der Einwohnerschaft besteht aus Beamten, Rentnern mit ihren Familien, dem Militär und solchen Berufszugehörigen, welche von der Gewerbestatistik aus wissenschaftlich-technischen Gründen nicht mit berücksichtigt sind.

Den Werth der gewerblichen Arbeitsleistung zu bestimmen, mit anderen Worten zu berechnen, wie hoch sich der Werth der gewerblichen Production und ihrer Vermittelung an den Consum für Danzig beläuft, ist nicht möglich. Wenn man aber bedenkt, daß rund 29 000 Menschen durchschnittlich acht Stunden in 300 Werktagen des Jahres unausgesetzt dabei thätig sind, so wird man nicht fehlgehen, den gedachten Werth auf Millionen zu veranschlagen.

Max Schön.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Oktober.

* **[Aus dem Bezirksausschuß.]** Der Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Katz hat unterm 18. Mai 1896 an den Gutsvorstand zu Koliebken und an diejenigen Abbaubesitzer von Koliebken, deren Grundstücke an den von der Danzig-Stettiner Chaussee nach Adlershorst führenden Weg grenzen, eine Verfügung erlassen, in welcher er erklärt, daß dieser Weg zum gemeinen Gebrauch bestimmt sei, somit die Eigenschaft eines öffentlichen Weges habe, und in welcher er die bezeichneten Adjacenten auffordert, den Weg, der nur eine Wagenspur breit sei, innerhalb der Grenzen ihrer Grundstücke in einer Breite von 18 Fuß herzustellen. Gegen diese Verfügung erhoben die Firma Frantzius in Zoppot als damalige Besitzerin eines Mühlengrundstückes zu Koliebken und die Fischer Gustav und Eduard Adler aus Adlershorst, welche Parcellen vom Gut Koliebken besitzen, Einspruch und nachdem dieser abgewiesen war, Klage im Verwaltungsstreitverfahren auf Aufhebung der Verfügung vom 18. Mai 1896. Die Klage wurde durch Entscheidung des Kreisausschusses zu Neustadt vom 22. September 1897 abgewiesen. In den Entscheidungsgründen ist ausgeführt, daß der streitige Weg ein öffentlicher sei, daß nach den Vorschriften des westpreußischen Wegereglements vom 4. Mai 1796 die kleineren Wege so breit sein müssen, daß vier Pferde nebeneinander gehen können, das hieße offenbar, daß zwei Wagen nebeneinander vorbeifahren können, und daß, ebenfalls nach den Vorschriften des Wegereglements, jeder eigenthümliche Grundbesitzer ohne Rücksicht auf seine persönliche Qualität verpflichtet sei, die innerhalb der Grenzen seines Grundstückes schon befindlichen Wege, Brücken etc. auf eigene Kosten und von eigenen Materialien jeder Zeit in gutem Zustande zu unterhalten. Gegen die Entscheidung ist von den Besitzern G. und E. Adler Berufung eingelegt und zu deren Rechtfertigung Folgendes angeführt: Die Auslegung der angezogenen Bestimmung des alten Wegereglements dahin, daß kleinere Wege eine solche Breite haben müßten, daß zwei Wagen an einander vorbeifahren können, sei nicht gerechtfertigt, es müsse an dem Wortlaut: „daß vier Pferde neben einander gehen können", festgehalten werden, zumal es bei Erlaß des Wegereglements in hiesiger Gegend allgemein üblich gewesen sei, bei Verwendung von mehr als zwei Pferden zu einem Gespann die die Zahl zwei überschreitenden Pferde nicht vor, sondern nach russischer Art neben einander anzuspannen. Der Weg sei von Hause aus ein Interessentenweg, also ein Privatweg gewesen und es sei bis jetzt nichts geschehen, was ihm diese Qualität hätte nehmen können. Ueberdies habe in Gutsbezirken die Gutsherrschaft allein die Wegelast zu tragen. In der mündlichen Verhandlung vom 15. d. Mts. erklärte der Bezirksausschuß die Berufung der Kläger für begründet und erkannte auf Aufhebung der Verfügung vom 18. Mai 1896, indem er die Kosten des Verfahrens dem beklagten Amtsvorsteher auferlegte.

* **[Kreissynode.]** Die diesjährige Synodal-Conferenz der Diöcese Danziger Höhe fand gestern hier im Pfarrhause statt. Herr Prediger Stadie-Kladau referirte über das vom kgl. Consistorium gestellte Thema: „Christus das Vorbild specieller Seelsorge". Die diesjährige Kreissynode der Danziger Höhe wird am Mittwoch, den 9. November, Vormittags 10½ Uhr, im Sitzungssaale des Kreishauses in Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Dr. Claaß-Praust tagen. Referent über das vom kgl. Consistorium in diesem Jahre für die Kreissynoden der Provinz Westpreußen gestellte Proponendum: „Wie ist die Betheiligung der Eltern bezw. der Gemeinden bei der Taufe der Kinder und eine Belebung des Patenamtes zu erreichen?" ist Herr Pfarrer Hartwig-Sobbowitz, Correferent: Herr Director Dr. Bonstedt-Jenkau.

[Polizeibericht für den 21. Oktober.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 graues weißgestreiftes Halstuch, 1 Quittungskarte der Ottilie Wolff, 1 Trauring, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction; 1 Portemonnaie mit Gold- und Silbergeld, abzuholen vom Kaufmann Herrn Weichert, Heil. Geistgasse 37/38; am 15. September cr. 1 goldener Ring mit Stein, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 23. Oktober.

In den evang. Kirchen:

Collecte für den Pfarrhausbau Piasken-Rudrik.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. (Motette: „Erhalt uns Herr bei Deinem Wort." Choralsatz von Joh. Seb. Bach.) 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie am Vormittag.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Consistorialrath D. Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Prediger Schmidt. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 7½ Uhr Vortrag: „Die 50jahrige Jubelfeier der inneren Mission in Wittenberg" und Andacht Herr Pastor Scheffen. — Im neuen Vereinslokal Heil. Geistgasse 43II: Montag und Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebungen des Posaunenchors. Freitag, Abends 8½ Uhr, Uebungen des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung, 1. Korinther Kap. 15, Herr Pastor Scheffen. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr derselbe. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Jünglingsverein Nachm. 4 Uhr Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Hevelke.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr, nach letzterer polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt Herr Vicar Karlewski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Herr Consistorialrath Lic. Dr. Groebler. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Versammlung der confirmirten Jünglinge Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 8½ Uhr Hr. Prediger Pudmensky. 10 Uhr Hr. Pfarrer Naudé. 12 Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Kindergottesdienst fällt aus.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Vicar Hinz.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Kein Kindergottesdienst. Vormittags 11¼ Uhr Militärgottesdienst. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heil. Abendmahls. 12 Uhr Kindergottesdienst.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Hr. Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Nachmittags 5½ Uhr Erbauungsstunde im Confirmandenzimmer. Abends 7 Uhr Jungfrauen-Verein im Confirmandenzimmer. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag und Freitag keine Versammlung.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung, Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting.

Missionsaal Paradiesgasse 33. 8 Uhr Morgens Jünglings- und Jungfrauenstunde, 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachm. Soldaten-Mission, 6 Uhr Abends Zionspilgerfest. Montag, 8 Uhr Abends, Evangelisations-Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, christliche Versammlung und Gesangsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Missionsstunde und Gesangsstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, christliche Versammlung und Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Prengel: Die Religion in der materialistischen Geschichtsauffassung. (II).

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 8¾ Uhr Betstunde, 9½ Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt, nach der Predigt Gemeindefest. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Gottesdienst. 7½ Uhr Jünglings- und Männerverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Heubude: Sonntag Nachmittag 2½ Uhr Gottesdienst. Herr Prediger R. Ramdohr.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. 20th Sunday after Trinity. Morning Prayer. 11. a. m. Frank. S. N. Dunsby, Reader in Charge.

1. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 21. Oktober 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

48 [3000] 138 89 455 637 896 [1000] 1030 [1000] 45 93 313 620 721 80 2101 245 [300] 304 448 [300] 548 825 77 974 3022 81 88 289 593 861 990 4040 105 81 41 229 438 702 79 5202 5 66 462 837 95 914 [300] 6060 112 278 380 412 56 545 48 94 620 90 979 7076 213 59 84 [1000] 306 59 [300] 409 73 629 971 8161 207 [illegible]

96 819 554 824 116231 423 [500] 503 6 88 617 68 751 850 919 117071 199 326 675 828 [1000] 50 [3000] 929 118064 184 220 357 469 [300] 578 782 [1000] 98 826 915 29 31 119001 106 46 204 69 [3000] 307 30 44 404 88 571 840

120514 [3000] 43 684 927 121050 502 [300] 61 85 691 961 [3000] 122021 205 52 326 [3000] 739 918 123029 91 346 [300] 626 57 827 30 900 68 87 124113 83 638 61 707 62 804 25 91 991 125155 231 353 57 472 791 807 27 60 126207 308 [3000] 437 44 127025 33 [500] 135 272 574 830 128047 48 78 90 193 410 505 39 69 609 85 [500] 880 129232 [300] 42 417 78 [illegible]

Im Gewinnrade verblieben: [illegible]

„Danziger Courier" billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

1. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 21. Oktober 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

258 94 472 580 602 41 60 [500] 747 815 40 962 1026 87 94 303 56 459 78 909 35 95 778 2141 215 391 552 65 92 736 834 96 975 3172 227 408 87 99 [500] 509 608 63 68 961 4368 98 97 516 86 616 34 [300] 94 910 61 5302 49 457 578 604 734 852 952 6000 104 34 365 97 [300] 406 98 720 34 [3000] 44 76 901 [300] 7085 [illegible]

398 466 526 44 56 630 64 855 900 119147 848 59 428 29 506 25 708 [1000] 59 912 42 [300]

120021 80 128 312 97 455 541 [500] 68 121175 238 848 68 84 672 702 36 122051 172 292 [3000] 838 404 654 82 811 68 123035 69 72 220 441 50 608 94 794 869 77 928 124067 125 38 64 236 78 [300] 352 68 621 89 [3000] 94 [300] 785 916 125055 359 440 582 706 126189 436 589 650 86 712 60 127000 5 129 62 366 76 98 431 504 60 654 [300] 977 128058 [500] 873 480 589 641 860 129234 409 32 746 886 960 67

130113 18 80 625 771 950 131088 135 63 206 562 [illegible]

Im Gewinnrade verblieben: [illegible]